

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Verlagspreis: Für einen Monat 2.— RM.
mit Zusatzen: einzelne Nr. 10 Kpf.
Gemeinde-Verbands-Konten Nr. 3
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 408
Postfachkonto Dresden 125 48

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der
Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des
Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 46 Millimeter breite
Millimeterzeile 6 Kpf.; im Textteil die 38
Millimeter breite Millimeterzeile 11 Kpf.
Anzeigenschluß 10 Uhr vormittags

Nr. 112

Mittwoch, am 16. Mai 1934

100. Jahrgang

Oertliches und Sächsisches

Dippoldiswalde. Kampf der Reaktion! Unter diesem Motto hatte die Deutsche Arbeitsfront für gestern abend zu einer Pflichtveranstaltung nach der Reichshöhle eingeladen. Und zahlreich war man diesem Rufe gefolgt. Der Saal wies keine Lücke auf. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Ortsgruppenleiter der DAWO, P. Zimmer, gedachte man bei einigen Minuten Schwelgen der Fugginger Todesopfer, die Hände zum Deutschen Gruß erhoben. Dann sprach Vordrucker P. Ringel zu oben genanntem Thema. Der genialen Staatskunst Bismarcks sei es gelungen, die deutschen Stämme zu einigen. Siller wolle nun das deutsche Volk zu einem einzigen Block formen. Seit einem Jahre mühe man sich damit ab. Tag und Nacht. Während man nun so um die Seele eines jeden einzelnen Volksgenossen ringt, erhebe die Reaktion im Lande ihr Haupt, jene Leute, die da glauben, Nationalsozialismus sei auch nichts anderes als Nationalismus. Vor ihnen gelte es die Augen anzumachen! Wachsam zu sein! Der Ruf nach dem Kaiser werde gelehrt! Und das in einer Zeit, wo die einzige Sorge für die Regierung und Partei ist: den Volksgenossen ein menschenwürdiges Dasein zu verschaffen. Aber sie wollten sich hüten. Wenn es an der Zeit sein werde, werde man mit noch schärferen Mitteln zuzupacken müssen. Als gegenüber der Zerstückelung des Marxismus und der Ausschaltung des Judentums. Die Frage der Staatsform sei überhaupt noch nicht spruchreif. Sie komme erst in dritter oder vierter Linie. Hierauf verdrängte sich der Redner über Rastfragen (Reinhaltung des Volkes) und beendete mit drastischen Worten den noch vielfach vorhandenen Spitzgeist, der im Widerspruch zur wahren Volksgemeinschaft stehe. Er appellierte dann an die versammelten Volksgenossen, Vertrauen in die neue Volkswendung zu setzen, auch Vertrauen zu wecken, was für jeden einzelnen Pflicht sei. Schluß zu machen mit den Rüstern und Besserwissern; denn ein Verbrechen sei es, böswillig zu kritisieren. Wer Gedanken oder neue Vorschläge habe, solle sich an die zuständige Stelle (Ortsgruppenleiter) wenden. Von hier werde es an die höheren Instanzen weitergeleitet. Dort sei man dankbar für jede Anregung. Auch als Nationalsozialist könne man mit dem bis heute Erreichten sich nicht ganz zufrieden geben. Unzufriedenheit habe selbst Innenminister Dr. Brüning auf einer Tagung geäußert. J. B. seien da zu nennen die noch geringen Löhne der Arbeiter. Die aber erst aufgehoben werden könnten, wenn alle in den Arbeitsprozess wieder eingereiht sein würden. Solch heilige Unzufriedenheit sei jedem Volksgenossen zu wünschen. Sie fühle seine Natur zum Kämpfer. Führe ihn hinweg vom Rechnen. Zu dem Vertrauen gehöre aber auch noch der Glaube und die Liebe. Die Liebe — zum Volk. So sehe jeder Nationalsozialist das neue Deutschland vor sich. Daran arbeite er. Mägen andere ihm Hasen oder Hasen. Möchten aber immer neue Kämpfer erheben. Dann werde es einmal heißen: Blüh im Glanze dieses Glanzes, blühe, deutsches Vaterland! Lebhafter Beifall wurde dem gewandten Redner zuteil. Im Schlußwort wandte er sich gegen die Betriebsführer, die zum größten Teile durch Abwesenheit glänzten. Auch sie gehörten mit zur Volksgemeinschaft. Und diese dürfe nicht mit dem 1. Mai ihren Abschied nehmen. Dann schloß P. Zimmer mit einem dreifachen Sieg Heil auf Reichshöhle Adolf Hitler und den Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Len, die Versammlung.

Dippoldiswalde. Egen Mitte Mai kommt immer ein Witterungsrückfall. Und wer nach den heißen Tagen der vorigen Woche geglaubt hatte, daß er dieses Jahr ausbleibe, hat sich stark geirrt. Heute früh war die Temperatur bis auf 5 Grad gesunken, und ein kalter Wind ließ in den Vormittagsstunden eine rasche Erwärmung nicht ausbleiben.

Bei den Wasserleitungsarbeiten in der Schulgasse, die nunmehr ihrem Ende zugehen, wird an der Ecke der Herrngasse auch ein neuer, d. h. in unserer Stadt bisher noch nicht verwendeter, Nebenturbinenmotor aufgestellt.

Schmiedeberg. Im Schuppen eines Grundstücks der Pöbelsdorfer Straße hatte gestern der 13jährige Horst Seifert eine Luftbüchse gefunden. Ohne zu wissen, ob sie geladen war, hantelte er mit ihr herum. Dabei löste sich ein Schuß und traf die im gleichen Grundstück wohnende Frau des Materialverwalters König, die sich auf dem Balkon anhielt, ins Auge. Die Frau mußte sofort einer Dresdener Klinik zugeführt werden.

Dresden. Am Dienstag nachmittags unternahm ein 18jähriger Gymnasiast in einer Wohnung auf der Albrechtstraße einen chemischen Versuch. Es kam zu einer kleinen Explosion, durch die die Fenster des Zimmers hinausgedrückt wurden. Der Schüler erlitt Verletzungen an den Armen und im Gesicht und mußte dem Johannstädter Krankenhaus zugeführt werden.

Dresden. Am Dienstag in den ersten Nachmittagsstunden entstand auf noch ungeklärte Weise in dem Forstrevier oberhalb des Moritzburger — Pillnitzer Weges bei Klafische ein Waldbrand, der einen gefährlichen Umfang anzunehmen drohte, jedoch die Dresdner Berufsfeuerwehr ausrücken mußte. Der Feuerweh, die mit einer Spritze und einem Pionierwagen an der Brandstelle eintraf, gelang es, des Feuers in etwa einhundert Taktzeit Herr zu werden. Verbrannt sind etwa 800 qm 25 jährigen Kieferbestandes.

Freiberg. In der Dienstagssitzung des Sondergerichts für das Land Sachsen standen zunächst der Heizer Paul Nischner, Dresden, wegen Verleumdung des Reichstatthalters Mutschmann, der Spinner Albert Otto aus Schwarzenberg und der Tischler Gustav Gänther aus Sorngitz wegen schwerer Beleidigung des Reichsanwalters Adolf Hüller unter Anklage. Für derartige gemeingefährliche Schwäger hielt das Gericht eine strenge Bestrafung am Platze. Es erhielten Nischner 6 Mo-

Neun neue Gesetze verabschiedet

Ehrenkreuz für alle Kriegsteilnehmer

Das Reichskabinett beschloß, dem Herrn Reichspräsidenten den Erlaß einer Verordnung über die Stiftung eines Ehrenkreuzes für alle Kriegsteilnehmer sowie für die Witwen und Eltern gefallener, an den Folgen von Verwundungen oder in Gefangenschaft verstorbenen oder verhoffener Kriegsteilnehmer vorzuschlagen.

Beschlossen wurde auch ein Ergänzungsgezet zum Gezet über Titel, Orden und Ehrenzeichen vom 7. April 1933, durch das dem in den Nachkriegsjahren hervorgetretenen Ordensmißbrauch ein Riegel vorgeschoben wird. Das Tragen von nichtzugehörigen Orden wird unter Strafe gestellt. Ein Gezet über die Ausübung des Rechtes zum Tragen einer Wehrmachtuniform trifft eine Regelung, wonach das Tragen von Uniformen für die Verabschiedeten der alten Wehrmacht nach den gleichen Gesichtspunkten erfolgt wie für die Verabschiedeten der neuen Wehrmacht.

Angleichung der Angestelltengehälter

Ein Gezet zur Ergänzung des Gesetzes zur Aenderung von Vorschriften auf dem Gebiet des allgemeinen Beamten-, des Besoldungs- und des Versorgungsrechtes ordnet an, daß die Bezüge der Angestellten und Arbeiter der Länder, Gemeinden und sonstigen Körperschaften des öffentlichen Rechtes herabzusetzen sind, soweit sie höher liegen als die Dienstbezüge der gleich zu bewertenden Dienstverpflichteten beim Reich.

Das Gezet zur Regelung des Arbeitseinkafes soll den Bedarf der Landwirtschaft mit den notwendigen Arbeitskräften sicherstellen und die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in den Großstädten wirksamer gestalten. Das Gezet schafft die Möglichkeit, Bezirke mit hoher Arbeitslosigkeit für zuziehende Personen, die sich dort als Arbeiter oder Angestellte betätigen wollen, von einem bestimmten

Zeitpunkt ab zu sperren. Bedacht ist zuerst an eine Anordnung für das Wirtschaftsgebiet Groß-Berlins. Die Beschäftigung von Personen, die mit dem Lande verwurzelt und mit landwirtschaftlichen Arbeiten vertraut sind, in nichtlandwirtschaftlichen Berufen oder Berufen kann verhindert werden.

Das Reichskabinett verabschiedete auch das vom Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda vorgelegte Theatergezet, durch das die Theater in Deutschland rechtlich in Träger einer öffentlichen Aufgabe umgewandelt werden, sowie ein Ergänzungsgezet zum Reichskulturkammergezet, wonach die Anstalten der Musik und der bildenden Künste und die in diesen tätigen Personen in die Reichskulturkammer bzw. in die Reichsammer der bildenden Künste nach Maßgabe der Bestimmungen des Theatergesetzes einbezogen werden.

Schließlich wurde ein Gezet über die Umwandlung wertbeständiger Rechte und ihre Behandlung im landwirtschaftlichen Entschuldungsverfahren (Koggen schuldengesez) angenommen, das den Grundzügen der allgemeinen Umwandlung der Roggen- und Weizenrechte in Reichsmarkrechte enthält. An die Stelle von je einem Zentner Roggen oder Weizen tritt ein Betrag von 7,50 RM oder 9,50 RM.

Das ebenfalls verabschiedete Gezet über Aenderung der Vorschriften über die Reichsfluchtsteuer gestaltet diese Steuer wirksamer und schließt die vorhandenen Lücken. Es wird danach künftig die Freigrenze bei Vermögen von RM 200 000 auf 50 000 RM herabgesetzt. Ferner sollen im Falle der Abwanderung auch die Personen zu einer letzten großen Abgabe herangezogen werden, die in den Steuerabschnitten, die im Jahre 1932 und in den folgenden Jahren endeten, ein Einkommen von mehr als 20 000 RM gehabt haben.

nahe, Otto 10 Monate und Gänther, der „hauptberuflich“ ein 30mal vorbestrafter Tüppelbruder ist, 1 Jahr Gefängnis. Wegen Aufrechterhaltung verbotener Parteien nach dem Gezet vom 14. Juli 1933 hatten sich die beiden Dresdner, „Naturfreund“ Willi Schöneberger und Walter Buchholz zu verantworten. Buchholz erhielt als Verbindungsmann zu einer Berliner KPD, Zentrale 1 Jahr 3 Monate Zuchthaus, Schöneberger 8 Monate Gefängnis. Mildere Umstände und Anrechnung der Untersuchungshaft blieben den Angeklagten verweigert, weil sie bewußt die Wahrheit verschwiegen.

Pirna. Der Gebirgsverein für die Sächsische Schweiz hielt am Sonntag hier seine Frühjahrsversammlung ab. Es wurde beschlossen, den Reinertrag der Bootsfahrten an der oberen Schleuse bei Hintergörsdorf ausschließlich zur Unterstützung von Waldarbeiten und Bedürfnissen im Vereinsgebiete zu verwenden. Schulleiter Luge, Niederjeschke, berichtete über die ausgeführten Wanderungen und wies auf die zur Feier des 10. Jahrs. Bestehens des Vereines geplante Sonnenwälder hin. Der neu fertiggestellte Polenzstausee zwischen der Woch- und Heeseltmühle soll zu Ehren des Vereinsvereinsvorsitzenden den Namen „Dr. Karl Lampe-Weg“ erhalten. Dr. Pehold sprach zum Schluß über die Ausgrabungen in Neurathen. Die Ausgrabungsarbeiten, die in diesem Jahre wieder aufgenommen wurden, haben ergeben, daß sich um die Anlage der früheren Burg Neurathen ein Wehrgang herumzieht. Ueber den Platz, den Wehrgang wieder herzustellen und der Ostentischkeit zugänglich zu machen, schweben Verhandlungen. Die Hauptversammlung des Vereins wird im September in Pillnitz abgehalten werden.

Pirna. Am seg. Langen Loch bei Föhren fanden Kinder an der Elbe zwei Dolche, einen Armeerevolver und drei Magazine mit Munition. Die Waffen, die schon längere Zeit im Wasser gelegen haben dürften, wurden von den Kindern abgeliefert.

Röhschenbröda. In diesen Tagen konnten in Zischewitz in den Gärten bereits die ersten reifen Erdbeeren geerntet werden. Meichen. Ins hiesige Landrathenhaus eingeliefert werden mußte der Steinarbeiter L. aus Gohl, der am Montag in einem Steinbruch in Kollwitz schwer verunglückte. L. stürzte mit einer mit Steinen beladenen Lora auf einen Steinhaufen, wobei er sich schwere Kopf-, Arm- und Beinverletzungen sowie Rippenbrüche zuzog.

Kurort Oybin. In der Nähe der Marienhütte am Pferdeberg fand eine Spaziergängerin den Bewohnerschlüssel und 1. Buchhalter der Sächsischen Werke, Hermann Winkler, tot auf. Es wurde ärztlich festgestellt, daß Winkler auf dem Wege von einer dienstlichen Besprechung in Oybin nach Oberstdorf von einem Herzschlag betroffen worden ist.

Pirna-Verastorf. Infolge des schönen, trockenen Frühlingwelters, das trotz häufiger Gewitter nur wenig Niederschläge in der hiesigen Gegend gebracht hat, ist der Wasserzustand im hiesigen Quellengebiet bedauerlich zurückgegangen, daß sich der Gemeinderat gezwungen gesehen hat, Sperrzeiten für die öffentliche Wasserversorgung einzuführen.

Oberlesma. In diesen Tagen hat man hier Quellen entdeckt und erschließen können, die für die weitere Entwicklung des Bades von weittragender Bedeutung sein dürften. Hat schon die Hindenburgquelle das weitaus stärkste natürliche radioaktive Wasser der Erde, so ist eine der erschlossenen neuen Quellen weit mehr als doppelt so stark.

Glauchau. In St. Egidien fand Montagmorgens unter Vorsitz von Güterdirektor Heintz (Belgershain) eine Hauptversammlung der Unterhaltungsvereinsvereine für den Lungwizbach statt. Nach dem Arbeitsbericht 1933/1934 wurde vom Vorstand ein ausgeglichener Haushaltsplan 3350 RM. Ausgabe bei 3,5 Pfennige Genossenschaftsbeitrag pro Anliegereinheit vorgeschlagen. Der Anliegerbeitrag wurde einmütig abgelehnt, wodurch auch der Haushaltsplan hinfällig wurde. In schärfster Form entspann sich eine Aussprache, in der die Forderung erhoben wurde, endlich ein Wassergezet zu schaffen, das nicht nur die Anlieger an Wasserläufen, sondern die gesamten wasserabführenden Hinterleger mit beitragspflichtig mache. Es müsse eine Umlegung der Unterhaltungsbeiträge auf breite Schultern ermöglicht werden. Man beschloß dann, die entsprechenden Schritte bei der Regierung einzuleiten. In der erregt verlaufenen Sitzung wurde noch für den ausgeschiedenen Bürgermeister Nidel (Oberlungwitz) als Vorsitzender der Genossenschaft Bürgermeister Wäßig (Niederlungwitz) gewählt.

Bauhen. Die Hauptverhandlung vor dem Schwurgericht Bauhen gegen die in Odersdorf geborene und in Jitzau wohnhafte Frieda Alwine verw. Fünfstück geb. Rothe, die beschuldigt ist, in der Nacht zum 12. Oktober 1929 ihren Ehemann in zweiter Ehe, den Fabrikbesitzer Fritz Fünfstück, durch Leuchtgas vergiftet zu haben, ist bis nächsten Donnerstag ausgesetzt worden. Das Urteil ist am Abend dieses Tages zu erwarten.

Waldheim. Beim Suchen in der Schopau nach weggenommenen Waffen und Munition wurden ein altes Jätnadelgewehr, ein Trommelrevolver, eine Mauser-Maschinenpistole, sowie 40 Schuß Munition gefunden. Da sich die Waffen in einem guten Zustand befanden, ist anzunehmen, daß sie erst vor kurzer Zeit verurteilt worden waren.

Radeberg. Ein tragischer Vorfall hat sich Montags vormittag auf der hiesigen Volkswache abgespielt. Dort traf etwa gegen 9,10 Uhr der im 37. Lebensjahre stehende Langebrücker Polizeihauptwachmeister Thalheim ein, der sich zunächst in einen Nebenraum zu einigen Kollegen begab. Dort war er zunächst guten Mutes, sprach aber dann davon, daß es ihn in der Nacht beinahe abgedrückt hätte. Kaum hatte er das gesagt, kam er ins Schwanken und brach zusammen. Der sofort hinzugezogene Arzt konnte nur noch den Tod, eingetreten durch Herzschlag, feststellen.

Wetter für morgen:

Vorübergehend stark bewölkt. Strichweise etwas Regen und kühl bei lebhaften südwestlichen Winden. Später Beruhigung des Wetters und Aufbeiterung mit Nachfroßgefahr.

Zentrale Wirtschaftslenkung

Vor den Führern des Handwerks sprachen dieser Tage der Wirtschaftsberater des Stellvertreters des Führers, Präsident Niehlig, und sein Mitarbeiter Dr. Grünig. Aus ihren Darlegungen geben wir die folgenden Gedankengänge wieder:

Unter Wirtschaftslenkung versteht man die planmäßige Verhütung und Bekämpfung aller Wirtschaftsstörungen. Die Wirtschaftsströme müssen alle in eine bestimmte Richtung gelenkt werden. Hierzu ist notwendig, die Aufstellung eines Ziels, eines Wirtschaftsprogramms auf weite Sicht. Auf Wirtschaftslenkung kommt es an, nicht aber auf eine Planwirtschaft, die die private Initiative droffelt oder abtötet. Es soll ein Rahmen für die Anregungen und Hilfestellungen geschaffen werden, die der Staat mit seinem Ueberblick den Unternehmern geben kann und soll.

Infolge der Entwicklung der letzten Jahrzehnte bestimmt der Staat für 90 Prozent der Bevölkerung das Einkommen, denn vom ganzen Volk entfallen 40 Prozent auf die öffentliche Wirtschaft und Verwaltung, 28 Prozent auf die sonstigen nach Tarifen entlohnten Arbeitnehmer, 22 Prozent auf die Landwirtschaft, deren Einkommen der Staat ja weitgehend durch seine Preispolitik bestimmt. Der Staat beeinflusst aber nicht nur die Einkommen, sondern er wirkt auch anderweitig auf vielen Wegen auf die Wirtschaft ein, so durch Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, Devisenbewirtschaftung, Zölle, Kontingente, Mietfestsetzungen, Zinsengriffe. So ist die Wirtschaft unermesslich zum größten Teil staatlich gebunden; der Staat hat eine ungeheure Verantwortung für das wirtschaftliche Wohlergehen des Volkes. Dieser Verantwortung ist sich der neue Staat durchaus bewußt. Darum muß und will er die Wirtschaft so tief und rasch durchleuchten, daß er seine verschiedenartigen Maßnahmen einheitlich, bewußt und planvoll einsetzen kann.

Rechnet man in Reichsmark von der Kaufkraft von 1932/33, dann hat das deutsche Volk im Jahre 1929 64 Milliarden erarbeitet und verbraucht; 1932 waren es nur noch 45 Milliarden, nach dem Stände von Ende 1933 aber schon wieder 50 Milliarden; bei voller Beschäftigung der Wirtschaft können es 80 Milliarden sein. Steuern und Zinsen betragen vor dem Kriege nicht viel über 20 Prozent, 1929 fast 30 Prozent, 1932 mehr als 40 Prozent des Volkseinkommens. Welche Wirtschaftsbehebung gegenüber dem Tiefstand von 1932 wir bis Ende 1933 erreicht haben, das zeigen schon wenige Zahlen:

- 1/2 Milliarde Mehrerlös bei der Landwirtschaft.
- 2 1/2 Milliarden Mehrerzeugung an Investitionsgütern.
- 1 Milliarde Mehrerzeugung an Verbrauchsgütern.
- 1 Milliarde Wertschöpfung beim Arbeitsdienst, bei Handwerksleuten, Notstandsarbeitern usw.

Zusammen 4 1/2 Milliarden zusätzlicher Erzeugung. Diese ist allerdings nur zum kleineren Teil in den privaten Verbrauch gegangen, zur Hauptsache aber in die Investition, d. h. die Herstellung von wirtschaftlichen Daueranlagen, und zwar besonders in die öffentliche.

Um die Arbeitsbeschaffung zu finanzieren, hat man den Kredit ausgeweitet. Damit ist die öffentliche Schuldenlast gestiegen. Praktisch beträgt ihr Druck aber nur einen Bruchteil der aufgewendeten öffentlichen Mittel, denn gleichzeitig werden mit dem Erfolg der Arbeitsbeschaffung die öffentlichen Haushalte entlastet: auf der einen Seite durch vermehrte Steuererträge, auf der anderen durch verminderte Arbeitslosenlasten. Die Arbeitsbeschaffungswirtschaft ist in der Regel von privater Seite gekauft worden. Soweit das nicht möglich war, ist auch die Reichsbank eingegriffen. Eine Geldschöpfung zu Arbeitsbeschaffungszwecken ist so lange unbedenklich, wie die Wirtschaft diejenigen Werte herstellen kann, die mit dem vermehrten Gelde gekauft werden sollen, solange also der vermehrte Geldmenge auch eine gestiegene Gütermenge gegenübersteht. Nicht unbedenklich ist es allerdings, wenn durch die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen hauptsächlich einseitige Güterströme (aufbauend auf Steuern, Zinsen und Verschuldung) geschaffen werden, die man durch immer neue öffentliche Mittel in Gang erhalten muß. Viel wertvoller sind geschlossene Güterkreisläufe (Tauschkreis), die sich selbstständig weiter auf der einmal erreichten Höhe halten. Sie zu schaffen, ist die wichtigste Aufgabe planvoller Wirtschaftslenkung.

Dr. Grünig will aus dem Gewirr der Milliarden von Umläufen in der Wirtschaft diejenigen Güterströme bloßlegen, die für die Wirtschaftspolitik entscheidend sind. Deshalb teilt er die Wirtschaft in einige wenige große Gruppen auf: auf der einen Seite die Erzeugergruppen, nämlich die Ernährungs-, Kleidungs-, Wohnungs-, Dienstleistungs- und Investitionswirtschaft; auf der anderen Seite die Verbrauchergruppen, nämlich erstens die eben genannten Erzeugergruppen, die selbstverständlich gleichzeitig Verbraucher sind, und zweitens die reinen Verbraucher im Sinne der Güterwirtschaft, beispielsweise die Verwaltungsbeamten oder die Zins- und Rentenempfänger. Es stellt sich dann heraus, daß etwa ein Fünftel der erzeugten Güter wieder in der gleichen Wirtschaftsgruppe verbraucht wird, in der sie hergestellt wurden; auch die übrigen Tauschbeziehungen werden jahrmäßig verfolgt.

Ziel der Wirtschaftslenkung ist die voll beschäftigte Wirtschaft. Sie kann nahezu die doppelte Erzeugung und das doppelte Volkseinkommen wie die Wirtschaft auf dem Tiefstand von 1932 umfassen. Sie wird selbst für Zinsen und Steuern sehr tragfähig sein. Wenn man jährlich 3,8 Milliarden für große öffentliche Aufgaben vorzieht und die Beamtenbezüge um rund 15 Prozent erhöht, wird die Steuer- und Zinslast nicht mehr als 27 Prozent des Volkseinkommens ausmachen.

Das Geheimnis erfolgreicher Wirtschaftsbehebung liegt in dem gleichzeitigen Einsatz aller erforderlichen Kräfte; ein einseitiger Vorstoß, beispielsweise auf dem Gebiet öffentlicher Investitionen, genügt nicht. Zugleich mit vermehrten Investitionen muß auch der Verbrauch gehoben werden. Um die nötigen Rohstoffe zu beschaffen, muß man die Ausfuhr mit allen binnenwirtschaftlich vertretbaren Mitteln fördern. Was die Einfuhr betrifft, so ist es zwar privatwirtschaftlich richtig, dort zu kaufen, wo es am billigsten ist; der volkswirtschaftliche Gemeinnutz dagegen erfordert, dort zu kaufen, wo Wirtschaftskreisläufe sich schließen.

Der Staat muß über den Wirtschaftsgruppen stehen, stützend, lenkend und ordnend. Dabei wird er unmit-

telbare Eingriffe in den empfindlichen Wirtschaftsorganismus nur in den Ausnahmefällen zu machen haben, bei denen es auf schnelle Abhilfe besonders ankommt; im übrigen soll er keinen Einfluß mittelbar durch sein geistiges, moralisches und materielles Uebergewicht zur Weltung bringen.

Das Handelsabkommen mit Frankreich

Berlin, 16. Mai.

Zwischen der deutschen und der französischen Regierung ist ein Einverständnis darüber erzielt worden, die Geltungsdauer des am 20. Mai 1934 außer Kraft tretenden deutsch-französischen Handelsabkommens vom 17. August 1927 bis zum 30. Juni 1934 zu verlängern.

Ein entsprechender Notenwechsel ist zwischen dem Auswärtigen Amt und der französischen Botschaft vollzogen worden.

Das evangelische Einigungswort

Die freiwillige Eingliederung der Landeskirchen.

Kirchenamtlich wird u. a. mitgeteilt: In den letzten Wochen hat sich in der Deutschen Evangelischen Kirche eine Entwicklung gefaltet, die eine wirkliche kirchliche Einheit sichert. Das bedeutsamste kirchliche Ereignis des Jahres 1933 war die Schaffung der Deutschen Evangelischen Kirche, als der unter einem Reichsbischof zusammengefaßten Organisation der Landeskirchen. Dabei aber war, wie die mannigfachen innerlichen Vorgänge gezeigt haben, eine wirkliche Einheit nicht erreicht worden. Die 28 Landeskirchen, die als solche in ihrer äußeren Struktur das geschichtliche Bild Deutschlands nach dem Wiener Kongreß 1815 festgehalten haben, hatten durch die 1933 vollzogene Zusammenfassung ihre Sonderstellung in den wesentlichen Punkten behauptet.

Deshalb ist die sich jetzt vollziehende wirkliche Eingliederung der Landeskirchen und ihre Unterstellung unter die Reichsregierung von einer wahrhaft kirchengeschichtlichen Bedeutung. Dabei verdient besondere Bedeutung, daß die Eingliederung sich auf dem Wege freiwilliger Entschlüsse der jeweils zuständigen landeskirchlichen Körperschaften vollzieht. Mit dem heutigen Tage wird die zweitgrößte evangelisch-lutherische Landeskirche ihre Eingliederung vollziehen, nämlich Hannover.

Damit sind bereits drei Viertel aller evangelischen Glaubensgenossen Deutschlands erfasst, und es liegen schon von weiteren Landeskirchen Mitteilungen vor, daß auch dort dieser Entwicklung mit freudigem Herzen entsprochen wird.

Diese Einheit der Deutschen Evangelischen Kirche wird aber in keinem Falle das geprägte Eigenleben, wie es in verschiedenen Gebieten Deutschlands gewachsen ist, verwischen. Kirchliche Gestaltung wird immer von der Voraussetzung ausgehen müssen, daß lebendiges kirchliches Leben aus Bekenntnis und Evangelium hervorwächst. Die Grundlagen des Volkes sind in Rasse, Blut und Boden gegeben, aus diesen wächst und wird Volk. Die Grundlagen der Kirche sind Bekenntnis und Glaubensgut.

Ein erster Erfolg

Die Danzig-polnischen Wirtschaftsverhandlungen.

Danzig, 16. Mai.

Die Pressestelle des Danziger Senats teilt mit: „Der Senat der Freien Stadt Danzig hat der Regierung Polens eine Erklärung überreicht, nach welcher der Zukunftsbedarf an Lebensmitteln zunächst aus den polnischen Gebieten gedeckt werden soll. Im Zusammenhang damit hat die Regierung Polens sich einverstanden erklärt, die fehlgehenden Mengen von Lebensmitteln, und zwar Delen und Speisefette, geräucherter Seefische und Fischkonserven sowie Käse ohne Ausübung der sanitären Kontrolle an der Grenze nach Polen hereinzulassen.“

Die obige Vereinbarung findet Anwendung bis zum 14. Juni dieses Jahres. Die Verhandlungen betreffs der endgültigen Regelung der strittigen Danzig-polnischen Wirtschaftsangelegenheiten werden zwischen beiden Ländern weitergeführt.“

In Ergänzung der vorliegenden amtlichen Mitteilung ist festzustellen, daß damit nach Verhandlungen, die sich zeitweilig recht schwierig gestalteten, ein erster Schritt auf dem freilich noch weiten Wege zur Normalisierung des Danzig-polnischen Wirtschaftsverkehrs getan ist. Polen hatte auf Grund einer Verordnung des polnischen Wohlfahrtsministers seit dem 9. Februar eine sanitätspolizeiliche Untersuchung für Delen, Speisefette, geräucherter Seefische und Fischkonserven sowie Käse bei der Einfuhr nach Polen durchgeführt. Bei der Höhe der dafür erhobenen Gebühren kam diese Maßnahme in der Wirkung einer Einfuhrsperre gleich. Wenn die polnische Regierung sich nunmehr zur Bewilligung bestimmter von der Sanitätskontrolle befreiter Einfuhrkontingente bereit erklärt hat, so bedeutet das einen Erfolg der Bemühungen der Danziger Regierung, die im Verlaufe der ganzen Entwicklung stets bereit war, sich unter Wahrung der Danziger Hoheitsrechte auf sachlicher Grundlage mit Polen zu verständigen. Es steht zu hoffen, daß nunmehr auch der Gesamtkomplex des Danzig-polnischen Wirtschaftsverkehrs einer für beide Teile tragbaren Regelung entgegengeführt wird.

Uebereinkommen mit Polen

Abschluß der landwirtschaftlichen Verhandlungen.

Berlin, 16. Mai.

Ueber den Abschluß der deutsch-polnischen landwirtschaftlichen Verhandlungen wird von den Führungen der beider Abordnungen ein Bericht ausgegeben, in dem es heißt:

Die Ende April in Warschau ausgenommenen Besprechungen zwischen Vertretern der polnischen landwirtschaftlichen Organisationen und des deutschen Reichsnährlandes fanden in den Tagen vom 14. und 15. Mai in Berlin ihren Abschluß. Die Verhandlungen waren getragen von dem Gedanken, daß bei der augenblicklichen Wirtschaftslage in Europa eine Befriedung nur erzielt werden kann auf der

Grundlage der unmittelbaren Verständigung der Vertreter des Bauerntums der beteiligten Länder.

Die polnisch-deutschen Besprechungen ergaben weitgehende Uebereinstimmung der Ansichten und haben dazu geführt, daß den beiderseitigen Regierungen seitens der landwirtschaftlichen Vertreter konkrete Vorschläge unterbreitet werden, wodurch der gegenseitige Warenaustausch im Interesse beider Gesamtwirtschaften gehoben werden kann. Es ist insbesondere gelungen, Vorschläge für die Einfuhr polnischer Schnitt- und Rundholzes zu unterbreiten. Außerdem war es möglich, den polnischen Wünschen auf dem Gebiet der Buttereinfuhr im Rahmen der innerdeutschen Marktregelung entgegenzukommen. Andererseits haben die Vertreter der polnischen Landwirtschaft erklärt, ihrerseits dazu beitragen zu wollen, daß neben gewerblichen Artikeln auch die Einfuhr von einigen deutschen landwirtschaftlichen Artikeln nach Polen erleichtert wird. Ferner wurde ein gemeinsames Vorgehen auf dritten Märkten analog dem Roggenabkommen auch bei anderen Erzeugnissen empfohlen.

Polens neue Regierung

Nur eine „Abkündigung der Wache“

Warschau, 16. Mai.

Die neue Regierung Kozłowski ist gebildet worden und wurde vom Staatspräsidenten Mościcki bestätigt. Die Bedeutung dieser neuen Regierungsumbildung läßt sich beurteilen, wenn man weiß, daß es sich um keinen grundsätzlichen Wechsel sondern, wie die maßgebliche Regierungspresse erklärt, um eine „Abkündigung der Wache“ handelt.

Unger der Neubesetzung des Postens des Regierungschefs sind nur Änderungen auf zwei Ministerposten erfolgt. An Stelle des bisherigen Handelsministers, des Generals Jarzyński, ist sein bisheriger Unterstaatssekretär Heinrich Rajchman Handelsminister geworden, und zum Minister für öffentliche Fürsorge ist der bisherige Wojewode von Kielce, Georg Paciorkowski, ernannt worden.

Der neue Ministerpräsident, Professor Leon Kozłowski, der im 42. Lebensjahre steht, ist seit Jahren tätiges Mitglied in der Regierungslager. Er bekleidete im Kabinett Projtor den Posten eines Agrarreformministers, den er dann im zurückgetretenen Kabinett mit dem Posten eines Unterstaatssekretärs im Finanzministerium vertauschte. Kozłowski, der an deutschen Hochschulen studiert hat und in Tübingen zum Doktor promoviert, ist Professor der Archäologie und hat sich in den letzten Jahren besonders auf wirtschaftspolitischen Gebiet hervorgetan. Der neue Regierungschef gilt als Regional- und Freiheitskämpfer als eine der führenden Gestalten des Regierungslagers in Lemberg und erfreut sich des besonderen Vertrauens der sogenannten Obersten Gruppe sowie des Marschalls Piłsudski. Es werden ihm große Sachkenntnis, Energie und staatsmännische Fähigkeit nachgerühmt.

Gezetz Saarbefehlüsse

Abstimmung nach den bisherigen Verwaltungseinheiten.

Genf, 16. Mai.

Das Völkerbundssekretariat veröffentlicht den vorläufigen Bericht des Ausschusses zur Prüfung vorbereitender Maßnahmen für die Abstimmung im Saargebiet. Der Bericht stellt sich auf den Standpunkt, daß nach dem Versailler Vertrag die Regierungsbefugnisse im Saargebiet auch während der Abstimmungsperiode von der Regierungskommission ausgeübt werden müssen. Andererseits schlägt er die Einsetzung einer Abstimmungskommission und eines Abstimmungsgerichts vor. Die Abstimmungskommission soll aus drei Mitgliedern bestehen, die keinem der beiden interessierten Länder angehören. Ihre Aufgabe soll die Organisierung und Kontrolle der Abstimmungshandlung sein. Das Abstimmungsgericht soll aus zwei gleichfalls neutralen Mitgliedern bestehen und vor allem in letzter Instanz über die Eintragung in die Stimmlisten und die Gültigkeit der Abstimmungshandlungen befinden und jeden Verstoß gegen die Abstimmungsbedingungen aburteilen.

Sehr ausführlich geht der Bericht auf die Bestimmung des Kreises der Abstimmungsberechtigten, d. h. der Personen, die bei Unterzeichnung des Friedensvertrages ihren Wohnsitz im Saargebiet hatten, ein. Es wird der völkerrechtliche Begriff des Wohnsitzes entwickelt und dabei u. a. festgestellt, daß hierzu nicht der ununterbrochene Aufenthalt erforderlich sei.

Nicht stimmberechtigt sollen sein Befahrungstruppen und die sie begleitenden Personen, die vorübergehend dort tätigen Beamten usw.

In der Frage der Abstimmungsmodalitäten behält sich der Ausschuss vor, später endgültige Vorschläge zu machen. Für den Augenblick will er sich darauf beschränken, die Meinung auszusprechen, daß der Vertrag, wenn er von Abstimmung nach Gemeinden oder Distrikten spreche, auf die bereits im Gebiet bestehenden Bezirke hinweise, daß es daher nicht zulässig sei, besondere Abstimmungsbezirke zu schaffen. Die Abstimmung müsse also nach einem oder anderen Verwaltungs- oder Wahlbezirk, die bereits im Gebiet vorhanden seien, erfolgen.

d. h. nach „Kreisen im preußischen Gebietsteil“ oder „Amtsbezirken im bayerischen Teil“, nach Bürgermeistereien oder nach Gemeinden. Unter der Ueberschrift „Bewertung der Wahlergebnisse“ führt der Bericht aus:

Der Ausschuss ist der Meinung, daß der Vertrag, wenn er bestimmt, die Abstimmung findet nach Gemeinden oder nach Distrikten statt, eine Methode meint, die es ermöglicht, die Ergebnisse der Volksabstimmung in dem Sinne zu bewerten, daß die Abstimmung in jeder Gemeinde oder in jedem Distrikt den Gegenstand einer besonderen Berechnung bildet.

Forderungen der Deutschen Front

Der Führer der Deutschen Front im Saargebiet, Pirro, empfing die internationale Presse. Zusammenfassend stellte der Führer der Deutschen Front folgende Forderungen auf:

1. Sofortige Festsetzung des Abstimmungstermins gemäß dem klaren Wortlaut des Versailler Vertrages. Die Festsetzung des Termins würde eine Beruhigung der politischen Lage nicht nur im Saargebiet, sondern auch außerhalb desselben herbeiführen.

2. Die sofortige Einsetzung des Abstimmungsausschusses in das Saargebiet.

3. Ein Abstimmungsgericht soll sich lediglich mit den technischen Fragen der Abstimmung befassen. Dagegen muß die Autorität der ordentlichen Gerichte und des internationalen Obersten Gerichts gewahrt bleiben, soll nicht eine gefährliche Rechtsverwirrung entstehen. Eine Strafgerichtsbarkeit darf dem Abstimmungsgericht aus selbstverständlichen Gründen nicht gegeben werden.

4. Eine internationale Polizeitruppe ist nur geeignet, Unruhe im Saargebiet hervorzurufen.

Schwieriges Saarproblem

Geheimhaltung des Völkerbundesrates.

Genf, 16. Mai.

Der Völkerbundsrat hat wieder in geheimer Sitzung gesagt. Er hat im Gegensatz zu der Entscheidung vom Vortag, die deutsche Klage wegen der unterschiedlichen Gewährung des Alkoholausgangs in Polen wieder auf die Tagesordnung der gegenwärtigen Ratstagung gesetzt. Sonst wurden interne Fragen des Völkerbundssekretariats behandelt.

Wichtig war der Entschluß, vor Donnerstag keine öffentliche Sitzung mehr abzuhalten. Diese ungewöhnliche Tatsache spiegelt die Verlegenheit wieder, in die der Rat durch die noch immer ungelösten Saarprobleme verwickelt worden ist. Im Vordergrund steht noch immer die Frage der sogenannten Garantien, die von Frankreich als taktisches Mittel benutzt wird und von einer Lösung offenbar noch weit entfernt ist.

Man rechnet damit, daß die Saarfrage, soweit sie hier überhaupt verhandlungsreif gemacht wird, erst am Freitag vor dem Völkerbundsrat kommt. Barthou hat die Absicht ausgesprochen, am Freitagabend schon abzureisen.

Englands Beschiff

Das größte englische Schlachtschiff erneut auf Grund gelaufen

Das 35 000-Tonnen-Schlachtschiff „Nelson“, auch das „Wunderschiff der englischen Flotte“ genannt, ist zum zweitenmal in diesem Jahr auf Grund gelaufen. Beim Verlassen des Hafens von Portland stieß die „Nelson“ gegen das Kabel einer Torpedo-Prüfungsanlage und geriet auf eine Schlickbank. Die Besatzung gab sofort Retesignale ab, um Hilfe herbeizuholen. Nach drei viertel Stunden gelang es einem Zerstörer und zwei Schleppern, das Riesenschiff flott zu bekommen, das dann auf hohe See auslaufen konnte. Am 12. Januar sah die „Nelson“ neunehalb Stunden lang auf Grund, als sie den Hafen von Portsmouth zur Teilnahme an den Frühjahrsmanövern der englischen Heimatflotte verließ. Auf der Rückkehr vom Mittelmeer stieß das Wunderschiff, das neuerdings auch „Beschiff“ genannt wird, mit einem englischen Dampfer zusammen, wobei seine Panzerung beschädigt wurde.

Von gestern bis heute

Kommunistische Wühlkolonne in Danzig festgenommen.

In Fortführung ihres Kampfes gegen die illegale Wühl- und Zerkleinerungsarbeit der kommunistischen Partei und ihrer Nebenorganisationen hat die polnische Polizei in Danzig erneut eine vielköpfige Kolonne dingfest gemacht, die sich aus den wichtigsten Funktionären des kommunistischen Jugendverbandes zusammensetzte und mit der Herstellung und Verbreitung der wüsten Heftchriften „Dünge Garde“ und „Der rote Vorposten“ befaßt. Die Herstellerwerkstätte wurde in plötzlichem Zugriff von der polnischen Polizei ausgehoben und die gesamten Geräte sowie das übrige zur Herstellung der Heftchriften gebrauchte oder bestimmte Material wurden beschlagnahmt.

Otto von Habsburg in Basel.

Otto von Habsburg, der mit seiner Mutter, der früheren Kaiserin Zita, in Belgien lebt, traf zu einem kurzen Besuch bei Erzherzog Eugen in Basel ein. Otto von Habsburg hatte mit seinem Verwandten eine Besprechung über die gegenwärtigen politischen Verhältnisse in Österreich sowie auch über die Möglichkeit der Rückkehr der früheren Kaiserfamilie. Bekanntlich hat Erzherzog Eugen kürzlich die Ermächtigung erhalten, in Österreich zu leben.

Beim französischen Senatspräsidenten ist ein Antrag des Justizministers eingegangen, der die Aufhebung der parlamentarischen Immunität des Senators und früheren Justizministers René Renoult zum Gegenstand hat, der für Stawisky tätig war und aus der radikalsozialistischen Partei ausgeschlossen worden ist.

Geschäftsreisender Jean Frank.

Es scheint sich zu bestätigen, daß Trotski seinen vorläufigen Wohnsitz in die Schweiz verlegt hat. Die Pariser Blätter lassen sich aus Chamoni Einzelheiten über seine Durchreise durch diese nur 10 Kilometer von der schweizerischen und italienischen Grenze entfernten Stadt melden. Danach ist Trotski in Chamoni im Kraftwagen in Begleitung seiner Frau und zweier politischer Freunde eingetroffen. Seinen Bart habe er sich abnehmen lassen. In das Fremdenbuch des Hotels habe er sich unter dem Namen Jean Frank, Geschäftsreisender eingetragen. Am Sonntagmorgen habe Trotski im Kraftwagen Chamoni in der Richtung auf die Schweiz wieder verlassen. Die französische Sicherheitspolizei, die den Propheten der Vierten Internationale auch in Chamoni nicht aus den Augen verlor, habe seine Spur bis an die Grenze verfolgt.

Die Außenministerbesprechungen in Belgrad.

Nach Schluß der Beratungen Titulescus, Nischitá Beis und Bestitsch wurde in Belgrad folgende amtliche Verlautbarung übergeben: Die drei Außenminister berieten sich über aktuelle Fragen, namentlich solche, die sich aus dem Balkanverständigungsprotokoll ergeben. Es wurde dabei die vollkommenste Übereinstimmung festgestellt sowohl zwischen den Standpunkten der drei Minister als auch zwischen ihren Entscheidungen. Der türkische Außenminister ist nach Wien abgereist.

Das Anarchistenunwesen in Spanien.

In Daimiel in Spanien kam es infolge der durch den Gouverneur verfügten Absetzung des gesamten der sozialdemokratischen Partei angehörenden Gemeinderats zu Zusammenstößen zwischen Anarchisten und Antianarchisten. Zur Wiederherstellung der Ordnung herbeigerufene Polizei mußte

angefichts der tätlichen Angriffe der Margiften von der Schutzwaffe Gebrauch machen, wobei drei Demonstranten getötet und fünf schwer verletzt wurden.

Die Friedensbedingungen Ibn Sauds.

Ueber die vermutlichen Friedensbedingungen Ibn Sauds sind einige Einzelheiten bekanntgeworden. Danach wird Ibn Saud von dem Imam von Jemen außer der Rückgabe der Geiseln die Herausgabe der Gebiete von Tehama und Nedjran verlangen mit dem Versprechen, sich in Zukunft in die Angelegenheiten dieser Gebiete nicht mehr einzumischen. Ferner werden Kriegsschadigungen in Höhe der Kriegskosten verlangt werden. Schließlich muß der Imam vom Jemen versprechen, 20 Jahre lang keine Befestigungen an seinen Grenzen, soweit sie die abgetretenen Gebiete betreffen, auszuführen.

Merlei Neuigkeiten

Das hilfswert Buggingen. Auf Veranlassung des Reichsstatthalters fanden in Karlsruhe eingehende Besprechungen über die Maßnahmen zur Linderung der Not der Hinterbliebenen des Bugginger Unglücks statt. Um für eine durchgreifende Hilfe die notwendigen Voraussetzungen zu schaffen, hat der Reichsstatthalter die Zusammenfassung aller bis jetzt zugunsten der Opfer des Grubenunglücks eingeleiteten Geldsammlungen verfügt. Sämtliche gesammelten Gelder werden zu einer Stiftung für die Opfer des Grubenunglücks unter Vorzug des Ministerpräsidenten Köhler zusammengefaßt.

Schlepper „Mercur“ noch nicht gehoben. Es ist kaum damit zu rechnen, daß bei den ungünstigen Strömungsverhältnissen eine Hebung des gesunkenen Schleppers „Mercur“ vor Donnerstag erfolgen kann. Die noch unklaren Vorgänge, die zu dem Untergang führten, werden in einer auf Freitag angelegten Verhandlung des Seeamtes Bremerhaven untersucht werden.

Ein Polizeiwachmeister erschossen. In Badnang (Württemberg) wollte der Polizeiwachmeister Bude einen verächtigen jungen Mann festnehmen. Dieser griff, statt seine Papiere zu zeigen, nach einer Waffe und feuerte auf den Beamten zwei bis drei Schüsse ab, wovon einer ins Herz traf. Der Wachmeister sank tödlich getroffen zu Boden. Der Täter floh, wurde aber verfolgt und schließlich eingeschlossen. Da er sich nicht ergeben wollte, wurde auf ihn geschossen. Drei Schüsse machten ihn unschädlich.

Große Waldbrände in Südrussland. Wie aus Moskau gemeldet wird, sind in letzter Zeit zahlreiche große Waldbrände in Südrussland ausgebrochen. Besonders stark waren die Brände bei Boroneß, wo große Mengen Vieh ums Leben gekommen sind. Auch Menschenopfer sind zu beklagen. Die Regierung hat Truppen zur Löscharbeit aufboten.

80 Tote in Iberias. Aus den Trümmern des durch ein Unwetter zerstörten Städtchens Iberias am See Genarezth wurden 80 Tote, meist Kinder und alte Leute geborgen.

Von den Menschenräubern freigelassen. Die amerikanischen Menschenräuber haben zwei ihrer Opfer freigelassen. Es handelt sich um den Petroleummagnaten Gottle, der am Donnerstag in seinem Heim bei Los Angeles überfallen und zum Mitgehen gezwungen worden war. Ferner ist die sechs Jahre alte June Robbins auf freien Fuß gesetzt worden, die in Tucson entführt worden war.

Bier Flugzeuge abgeflürt

Wie aus Shreveport (Louisiana) gemeldet wird, sind zwei amerikanische Armeeflugzeuge in geringer Höhe über dem Redklub zusammengestoßen. Eine der beiden Maschinen stieg gegen eine über den Fluß gespannte Telefonleitung und stieß dadurch mit der zweiten Maschine zusammen. Beide Apparate stürzten in den Fluß; die Insassen, zwei Offiziere, ertranken. — Nach einer Meldung aus San Antonio (Texas) flogen zwei Armeeflugzeuge in einer Höhe von tausend Meter gegeneinander und stürzten ab. Während sich der eine der beiden Flieger durch den Abwurf mit dem Fallschirm retten konnte, wurde der andere getötet.

Nur eine gesunde Jugend läßt Deutschlands Zukunft!
Darum gib auch Du für das Hilfswert „Mutter und Kind“

500 000 Kindern Erholung und Freude!
Seht gern und viel für „Mutter und Kind“

Lezte Nachrichten

Ausnahmezustand in Lettland

Riga. Im Anbetracht der Gefahr, daß innere Unruhen im Staate entstehen könnten, welche die Sicherheit der Einwohner bedrohen, ist über das ganze Land auf 6 Monate der Ausnahmezustand verhängt worden. Wie verlautet, sollen in vergangener Nacht der lettische Parlamentspräsident Kalnis und sein Sohn, der berüchtigte deutschfeindliche marxistische Heher Bruno Kalnis, verhaftet worden sein. Eine Reihe von öffentlichen Gebäuden wurde besetzt. Das Parlamentsgebäude wird von Militär bewacht.

Dampfer „Dresden“ rettet Besatzung eines französischen Marine-Flugzeuges

Paris. Ein französisches Marine-Wasser-Flugzeug mit 4 Mann Besatzung ist Dienstag nachmittags bei Dänkirchen ins Meer gestürzt. Wie das französische Marineministerium am Mittwoch früh bekannt gibt, ist die Besatzung von dem deutschen Dampfer Dresden gerettet worden.

Selbstmord eines Pariser Finanzmannes.

Paris, 16. Mai. Vor wenigen Monaten war gegen den Pariser Finanzmann Chapus Anklage wegen Verstoßens gegen den Verbot der Freizügigkeit erhoben worden. Chapus war aber aus Gesundheitsrücksichten vorläufig in Freiheit gelassen worden. Am gestrigen Dienstag sollte er vor dem Untersuchungsrichter erscheinen. Er stellte sich jedoch nicht ein, und bei einer Nachforschung fand man den

Finanzmann in der Badewanne seiner Wohnung tot auf. Ansehend hat Chapus Selbstmord begangen. Die Staatsanwaltschaft hat eine gerichtsarztliche Leichenöffnung angeordnet.

Schweres Dampferunglück auf einem finnländischen See

Seljingfors, 15. Mai. Auf dem Kallavesi-See in der Nähe der Stadt Kuopio geriet ein Passagierdampfer auf Grund und sank unmittelbar darauf. Die Zahl der Todesopfer übersteigt dreißig. Unter den Toten befinden sich drei Kinder. Das Unglück entstand dadurch, daß sich die schwere Deckladung infolge eines falschen Mandiers verschob, wodurch das Schiff kenterte. Dreißig Personen konnten gerettet werden.

Zirkus Sarrasani in Rio de Janeiro

Rio de Janeiro, 15. Mai. Zirkus Sarrasani hat am Dienstag vor überfülltem Hause sein Gastspiel in der brasilianischen Hauptstadt eröffnet. Der Eröffnungsvorstellung wohnten bei der Bundespräsident mit seiner Familie sowie mehrere Minister.

Zwei Waggons eines mandschurischen Panzerzugs explodiert

Mukden, 15. Mai. Bei Kinkhau sind zwei Munitionswaggons eines mandschurischen Panzerzuges explodiert. Ein Teil des Zuges ist vollkommen verbrannt. Bis jetzt wurden 80 Tote und Verwundete gemeldet.

Vierteljahresbericht der Saarkommission.

Tendenzlose Forderungen des französischen Mitglieds.

Genf, 15. Mai. Die Regierungskommission des Saargebets hat am Dienstag ihren 57. Vierteljahresbericht über die Lage im Saargebiet veröffentlicht. Der Bericht befaßt sich mit der wirtschaftlichen, sozialen und politischen Lage, bringt aber in diesen Punkten nichts Neues. Das Einseitige der Organisation der überwältigenden nationalen Mehrheit des Saargebets wird dabei in Einzelheiten dargelegt. Diese Berichte sind dem französischen Mitglied der Saarregierung, Morize, zu farblos gewesen. Er hat hier noch einen Sonderbericht angefügt, indem er die Unparteilichkeit der Gerichte bezweifelt, und behauptet, daß viele Bewohner des Saargebets, vor allem Franzosen, durch parteiische Richter zu leiden gehabt hätten. Aus diesem Grunde schlägt Herr Morize die Bildung von aus neutralen Richtern zusammengesetzten Gerichten vor, denen alle politischen Fälle zu überweisen wären.

Diesen Schlußfolgerungen widersprechen die übrigen Mitglieder der Regierungskommission in einer zweiten Anlage zum Hauptbericht. Sie sind der Meinung, daß zwar in einzelnen Fällen Abweichungen von einer unparteilichen Rechtsprechung vorgekommen seien, daß im großen und ganzen aber die Rechtsprechung im Saargebiet als ordnungsgemäß angesehen werden könne. Die Schaffung von besonderen Gerichten für politische Vergehen wird abgelehnt, dafür aber ein Gerichtshof gefordert, der sich mit allen Zwischenfällen befassen soll, die mit der Abstimmung selbst zusammenhängen. Das saarländische Mitglied der Regierungskommission wendet sich schließlich in einer dritten Anlage noch einmal besonders gegen den französischen Vorschlag, der sich schon deshalb verbietet, weil er dem Friedensvertrag widerspreche.

Papierböllerexplosion vor dem Hause Vaugoits

Wien, 15. Mai. Vor dem Hause des Präsidenten der Bundesbahnen, Vaugoit, wurde heute ein Papierböllchen zur Explosion gebracht. Sachschaden wurde nicht angerichtet.

Gauleiter Streicher vor englischen Journalisten über die Judenfrage.

Kürnberg, 15. Mai. Gelegentlich des Besuchs englischer Journalisten in Nürnberg, die gegenwärtig eine Reise durch Deutschland antreten, sprach der Gauleiter Franken, Julius Streicher, über die Judenfrage. Er führte in seiner Ansprache nach einer herzlichen Begrüßung der Vertreter der englischen Presse u. a. aus: Erst vor kurzem ist wieder in einem ausländischen Blatt behauptet worden, es wären hier Tausende von Juden ermordet worden. Meine Herren! Ich erkläre Ihnen mit allem Nachdruck, es ist hier kein einziger Jude ermordet und auch kein Margifist getötet worden. Der Nationalsozialismus hat in Deutschland eine deutsche Revolution gemacht. Wir haben nur die Vorherrschaft der Juden gebrochen. Wir glauben auch gar nicht daran, daß die Judenfrage damit gelöst wird, daß man die Juden tötet. Wir sind vielmehr der Überzeugung, daß dieses Problem auf internationaler Wege gelöst werden muß. Ganz zwangsläufig wird sich nun in allen Ländern eine Bewegung gegen die jüdische Vorherrschaft entwickeln, auch in England, wo die Ansätze hierzu schon vorhanden sind. In Deutschland hätte der Jude nicht nur die Führung in der Wirtschaft und im kulturellen Leben an sich gerissen, sondern auch die politische Macht in seinen Besitz gebracht. Auch wenn sie die Verhältnisse in vielen anderen Staaten heute betrachten, so werden sie feststellen können, daß überall Juden in führenden politischen Stellen sich befinden. Wir freuen uns, daß sich jetzt schon in England ein Stimmungsumschwung vollzieht, mit dem man uns gerecht werden will, und der zu einer Zusammenarbeit führen kann, die das schafft, was unsere Sehnsucht verlangt: den wahren Völkerverfrieden. England und Deutschland trennt nichts. Das Blut ist die Brücke, die beide zusammenführt. Nicht als Staatsmann, aber als Mann des Volkes, sage ich es Ihnen: unsere Sympathie gehört England. Tragen Sie darum, so erklärte Julius Streicher in seinem Schlußwort, dazu bei, daß das Wunder geschieht, daß wir einander in Freundschaft zueinander finden, das Wunder, daß der Welt der Frieden erhalten bleibt. Das sagt Ihnen der „blutige Jar von Franken“.

Die Besprechungen in Genf.

Paris, 16. Mai. Ueber die Unterredungen, die Außenminister Barthou am Dienstag in Genf hatte, berichtet der Havasvertreter, daß Barthou und Baron Weiss über die Saarabstimmung nahezu der gleichen Ansicht seien und daß die laufenden Verhandlungen sich auf die geplanten Methoden zur Sicherung der Freiheit, der Aufrichtigkeit und des geheimen Charakters der Volksabstimmung und auf die Sicherheit der Saarbewohner erstrecken.

Zu der Unterredung Barthous mit dem Lordliegebewahrer Eden berichtet Havas aus Genf, daß der in der französischen Note

vom 17. April enthaltene Standpunkt im Auslande immer mehr Verständnis finde. Die Note habe keine Tür geschlossen, und die interessierten Regierungen könnten, wenn der Hauptausdruck der Abrüstungskonferenz am 29. Mai zusammenstehe, Ergebnisse erwarten. Nach der gleichen Quelle führte Barthou von Genf aus ein Telefongespräch mit dem rumänischen Außenminister Titulescu in Belgien, welcher ihn aufs neue nach Bukarest einlud.

Das Nantucket-Feuerschiff gerammt

8 Mann verloren?

New York, 15. Mai. Nach einer im hiesigen Büro der White-Star-Linie eingegangenen Funkmeldung hat der englische Passagierdampfer Olympic das Nantucket-Feuerschiff gerammt. Das Feuerschiff ging sofort unter.

Die Besatzung bestand aus elf Männern. Die Olympic hat insgesamt sieben Besatzungsmitglieder aufgespült; davon starben drei an Bord der Olympic, vier liegen mit Verletzungen im Schiffshospital. Vier Besatzungsmitglieder werden vermisst.

Wie ergänzend gemeldet wird, bestand die Besatzung des verunglückten Schiffes nicht aus 16 sondern 11 Mitgliedern. Die „Olympic“ rettete insgesamt 7 Besatzungsmitglieder; davon starben drei, vier liegen mit Verletzungen im Schiffshospital. Vier Besatzungsmitglieder werden vermisst.

Die Katastrophe erfolgte bei dichtem Nebel. Nach einem Funkpruch des Kapitäns habe er sofort den Befehl „Bollendampf rückwärts“ gegeben, als er den Zusammenstoß kommen sah. Die Strömung sei jedoch so stark gewesen, daß die „Olympic“ gegen das Feuerschiff getrieben worden sei.

Schweres Bergwerksunglück in Belgien.

Brüssel, 16. Mai. Nach einer Meldung aus Mons ereignete sich am Dienstag in dem Kohlenbergwerk von Trief de Lambrechies in Datturoges eine Schlagwetterexplosion auf der 821 Meter-Sohle mit außerordentlicher Heftigkeit. Die Stollen sind mit Gas gefüllt, und Gesteinsmassen verstopfen den Zugang zu dem heimgegangenen Stollen. Zur Zeit des Unglücks befanden sich 46 Arbeiter in den Gruben. Bisher wurden vier Verletzte und drei

Autobus-Sonderfahrt im modernen Reise-Ausflugswagen

Ersten Pfingstfeiertag: **Nach dem Spreewald** (Abfahrt früh 5 Uhr)
Zweiten Pfingstfeiertag: **Fahrt ins Blaue** (Abfahrt mittags 1 1/2 Uhr v. Dipp.)

Auskunft und Anmeldung erbeten an

Conrad Hamann
Paulsdorf Autobus-Unternehmen
Telefon 295

Die Höhenfahrer tödlich verunglückt

Der verschollene Freiballon in Russland gefunden.

Moskau, 16. Mai. Der am Sonntag früh in Bitterfeld gestartete Freiballon „Bartsch von Sigefeld“, der seit seinem Aufstieg verschollen war, ist auf russischem Gebiet Montagabend gefunden worden. Der Ballon war 20 Kilometer östlich der Ortsgast Sebesch in der Nähe der lettlandisch-russischen Grenze, nordöstlich von Dünaburg, niedergegangen. In seiner Gondel fand man den Beobachter Viktor Masuch tot an.

Ueber die Ursache seines Todes liegen Angaben noch nicht vor. Der Deutsche Luftsportverband hat Vertreter nach Sebesch geschickt, um die näheren Umstände festzustellen. Auch die deutsche Botschaft in Moskau hat alle Schritte unternommen, um den Unfall des Ballons aufzuklären. Erst nach der Obduktion wird sich das Geheimnis dieses Todes klären lassen. In der Gondel wurden eine Hakenkreuzflagge und eine schwarz-weiß-rote Flagge sowie drei Sauerstoff-Flaschen gefunden. Der Ballon muß nach dem Befunde etwa um 12 Uhr nachts niedergegangen sein.

Die Leiche des Ballonführers Dr. Schrent wurde 15 Kilometer von dem Auffindungsort des Ballons entfernt gefunden. Die Leichen der Verunglückten werden voraussichtlich zunächst nach Moskau gebracht werden, um von dort nach Deutschland überführt zu werden.

Der tödlich verunglückte Führer des Ballons „Bartsch von Sigefeld“, Dr.-Ing. Schrent, stand im 37. Lebensjahr. Er wurde 1896 in Wüstenrot in Württemberg geboren. Seit 1925 war er bei der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt in Berlin-Adlershof tätig und seit Dezember 1929 daneben auch als Privatdozent für das Fach Flugzeugbau an der Technischen Hochschule in Charlottenburg. Dr. Schrent hinterläßt Frau und zwei Kinder.

Der Meteorologe cand. phil. Masuch, das zweite Opfer des Ballonunglücks, hat mehrere Jahre unter Professor Rohlfelder, dem Leiter des Höhenstrahlen-Laboratoriums des Potsdamer Meteorologischen Observatoriums, gearbeitet. Er war nach dem Kriege mit seinen Eltern aus dem polnisch gewordenen Teil der Provinz Posen geflüchtet und hatte unter großen Opfern sein Studium vollenden können. Am Sonnabend hatte er in erwartungsvoller Stimmung das Observatorium verlassen, um sich nach Bitterfeld

Leichen geborgen.
Mont. Im Laufe der Nacht sind 4 weitere Tote geborgen worden. Die Zahl der bisher geborgenen Leichen beläuft sich auf 8. Man nimmt an, daß auch die anderen der in der Grube eingeschlossenen 36 Mann verloren sind.

zu begeben und an der wissenschaftlichen Erkundungsfahrt teilzunehmen.

Nach einer Meldung aus Moskau haben die Sowjetbehörden unter Führung der Gesellschaft Dssoaviachim einen Ausschuß zur Untersuchung über die Ursachen des Absturzes des deutschen Ballons eingesetzt, der bereits nach Sebesch unterwegs ist. — In Moskauer Luftfahrtkreisen hat niemand damit gerechnet, daß dieser Ballon so weit abgetrieben werden konnte, sonst hätte die russische Regierung ihre Organe davon verständigt und alle notwendigen Maßnahmen veranlaßt. Aus Sebesch eingetroffene Meldungen lassen darauf schließen, daß die Katastrophe sich mit großer Schnelligkeit abgespielt hat und so unerwartet für die russischen Behörden kam, daß man im ersten Augenblick der Nachricht in Moskau keinen Glauben schenken wollte. Erst nach dem Eintreffen der Bestätigung wurden alle weiteren Maßnahmen veranlaßt.

Ueberführung der abgestürzten Ballonflieger

Wie von der Unfallstätte des deutschen Freiballons gemeldet wird, sind die Gondel und die in der Gondel befindlichen Geräte durch den Absturz schwer beschädigt worden. Am Mittwoch sollen in Weißrussland drei technische Sachverständige im Flugzeug aus Berlin eintreffen, um an der Absturzstelle die näheren Umstände des Unglücks durch eine Ortsbesichtigung und an Hand etwa erhaltener Instrumente und Aufzeichnungen zu erforschen. Die Moskauer Behörden haben die örtlichen Behörden angewiesen, dafür zu sorgen, daß die Ueberreste des Ballons in unveränderter Verfassung verbleiben. Die deutsche Botschaft in Moskau entsandte einen Beamten an den Ort des Unfalls, um die Ueberführung der Leichen der Ballonflieger nach Moskau zu überwachen. Nach Vornahme der ärztlichen Feststellungen und Einsegnung erfolgt die Ueberführung nach Deutschland.

Das tragische Ende der deutschen Ballonflieger, die ihr Leben der wissenschaftlichen Forschung zum Opfer gebracht haben, erregt allgemeine Teilnahme. Dem deutschen Geschäftsträger von Twardowski sprach ein Vertreter des russischen Luftkommissariats sein Beileid aus. Dem deutschen Militärattache Oberst Hartmann übermittelte das Kriegskommissariat und die Leitung der militärischen Luftflotte ihr Beileid.

Hauptchriftleiter: Felix Jehne, Dippoldiswalde, Stellvertretender Hauptchriftleiter: Werner Kunzsch, Altenberg. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Felix Jehne, Dippoldiswalde. P.-N. IV 1333. Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde.

Hafenschänke
Morgen früh ab 9 Uhr Weißbier.
Kratwitzer und Hackepeter, ab 4 Uhr frische Wurst

Chronik

der Stadt Dippoldiswalde
zu haben in der Buchdruckerei
Carl Jehne

Die
Drogerie zum Elefanten
Hermann Vommahs
befindet sich nach erfolgter Verlegung
Markt 45
Alles wieder zu haben!
Große Niederlagsräume Nieder-
lostrasse. Telefon 322

Blühende
Petunien, Delargonen,
Saloten usw. empfiehlt
C. Jehne
Erzieherische Baumschulen
Dippoldiswalde

5-Pfg.-Fahrplan

wieder vorrätig in der
Buchdruckerei C. Jehne

Druckfachen
für jeden Bedarf
Buchdruckerei C. Jehne

Zum Pfingst-Fest

Sommer-Kleider

vom einfachsten Hauskleide, — Sportkleide
bis zum elegantesten Straßen-, Gesellschafts-
Kleid

Mäntel-Costüme

modernste Formen bei bester Verarbeitung —
zu billigsten Preisen „Rübler-Costüme“

Blusen—Pullover—Röcke

Täglicher Eingang der modernsten Stoffarten
Große Auswahl in

Bade-Anzügen, -Mänteln

Marke „Ribana“

Beachten Sie bitte meine Schaufenster

Modehaus

Max Langer

Dippoldiswalde

Kauft deutsche Qualitäts-Kleidung im christlichen Fachgeschäft!

Herren-Sacco-Anzüge

33.— 43.— 53.— 68.— 78.—

Herren-Sport-Anzüge

28.— 33.— 39.— 48.— 53.— 63.—

Esders

PRAGER STRASSE WAISENHAUS-
STRASSE

Dresden-A. 1



„Der Kragen
des Fortschritts“
Kein Waschen - kein Plätten
Unsaubere Kragen werden weggeworfen
Hygienisch - zeitgemäß

Mey
Dutzend M. 2,50
6 Stück 1,25
3 Stück 0,65

Arthur Kloß Dippoldiswalde
Herrengasse 100

Sächs. Landes-Lotterie

Ziehung 1. Klasse
23., 24. und 25. Mai
Lose zu RM. 3.— bei

Louis Schmidt

Gänseküken

von Höchstzuchtstämmen ca. 4-8 Tage
alt RM. 1.30—1.50, 8-14 Tage alt RM.
1.60—1.70, 3 Wochen alt RM. 1.90—2.00,
4 Wochen alt RM. 2.70, 6 Wochen
alt RM. 3.20, 8 Wochen alt RM. 4.—

Rosen-Pekingenten
bis 12 Tage, später werden 4-8 Tage alt 50.—,
8-14 Tage alt RM. 1.10 verkauft (sonst
ab 2 Wochen unter Garantie leb. verkauft u.
Gutverhalt mit Aufzuchtserfolg, per Post-
Dr. Koch, Langenscheidt/5a. 141

Eine frühlammelke Ziege

suche ich zu kaufen. Angebote an
H. Kleppisch, Dönschitz Nr. 2

Bisitenkarten :: C. Jehne

Kurze Notizen

Als Vertreter der Reichsregierung wird auf der „Saarbrücker V.D.U.-Tagung an Rhein und Mosel“ in Mainz Reichsinnenminister Dr. Frick zugegen sein.

Eine Gruppe lettischer Journalisten trifft am heutigen Mittwochnachmittag mit dem Großflugzeug „General-Seldmarshall von Hindenburg“ zu einer Deutschlandstrecke in Berlin ein.

Deutsche Arbeitsfront

Dr. Ley über ihr Wesen und Wollen.

Als Auftakt zu dem zweiten deutschen Arbeitskongress empfing in Berlin der Stabsleiter der D.A.F. und Führer der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. Ley, die Vertreter der in- und ausländischen Presse, um zu ihnen über das Wesen und Wollen der Deutschen Arbeitsfront zu sprechen. Dr. Ley wies in längeren Ausführungen darauf hin, daß vor der Schaffung der Deutschen Arbeitsfront 169 Gewerkschaften und Arbeitervereine bestanden hätten. Aus dieser Vielheit sei eine Einheit entstanden, wie sie größer und gewaltiger niemals in der Welt vorhanden war. Es sei eine Tragik ungeheurer Ausmaßes, daß diese Verbände im Laufe der Jahrzehnte zu Parteigruppen herabzudenken, daß aus rein idealistischen Gründen rein materielle Gründe wurden.

Aus den Organisationen, die auf Weltanschauung gegründet waren, seien Versicherungsvereine geworden, die auf Schwindel und Betrug ungeheurer Art aufgebaut waren. Während die freien Gewerkschaften aus einer gewissen Angewissenheit heraus entstanden seien, seien christliche und bürgerliche Organisationen gegründet worden aus Abwehr und Feindschaft. Die NSDAP. sei niemals gewerkschaftsfeindlich gewesen.

Sie habe es unternommen, eine fast unmöglich scheinende Aufgabe zu lösen, nämlich die Schaffung der Volksgemeinschaft, wie sie in der Partei vorhanden war, und Unternehmer, Angestellte und Arbeiter unter Behauptung der Interessenunterschiede zusammenzuschweißen auf Grund der nationalen und sozialistischen Ideenwelt, weil sie blutmäßig zusammengehörten. Der Redner schilderte die ungeheuren Schwierigkeiten, die zu überwinden waren, um Ordnung in das Durcheinander der Hunderte von Verbänden zu bringen, deren Mehrzahl dankerott war.

Bei der Übernahme der Gewerkschaften hätten diese noch 5 Millionen Mitglieder gehabt, von denen nur 40 v. H. Beiträge zahlten. Heute habe die Arbeitsfront 23 Millionen Mitglieder, von denen 97 v. H. ihre Beiträge leisteten. Die Arbeiter selbst hätten ihm hunderttausendfach erklärt, früher habe man sie wie Sklaven behandelt, heute behandle man sie als anständige Menschen.

Das Geheimnis des Handelns bleibe, die anständigen Teile des Volkes von den unanständigen zu befreien. Es müsse gelingen, alle Beiträge der Gemeinschaft wieder zuzuteilen. In Zukunft werde es heißen: Jeder Arbeiter, der der Deutschen Arbeitsfront angehört, ist sicher, daß ihm passieren kann, was will, er geht nicht unter. Die Gemeinschaft trete für ihn ein ohne Rücksicht auf die Höhe seiner Beiträge. Die neuen Leistungen seien noch nicht fertig ausgearbeitet. „Wir hoffen aber, in Kürze ganz klare Richtlinien herausgeben zu können. Das Werk „Kraft durch Freude“ bedeutet Lebensbejahung gegenüber der Lebensverneinung der Vergangenheit. Wir wollen dem schaffenden Menschen wieder jene Ehrung und Achtung geben, um die er gekämpft und gestreift hat. Wir wollen ihm das Vaterland und die Nation geben, um die er jahrhundertlang gelitten hat. Wir werden ihn zu einem Herrenmenschen machen, befreit von Stolz auf seine Klasse, und wir werden die Gemeinschaft ordnen, den wahren Sozialismus der Treue und der Kameradschaft.“

Anordnung des Führers der D.A.F.

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, hat folgende Anordnung erlassen:

Mit sofortiger Wirkung wird angeordnet, daß künftig die Bezeichnungen 1. Gesamtverband der Arbeiter, 2. Deutsche Angestelltenchaft, 3. Gesamtverband Handel, Handwerk und Gewerbe nicht mehr angewandt werden dürfen.

Diese Anordnung gilt sowohl für den inneren wie den äußeren Dienstverkehr.

Es gibt in der D.A.F. nur noch die Bezeichnung Reichsbetriebsgemeinschaft und Reichsberufsgruppe.

Die angestellten Ärzte und Apotheker gehören in der D.A.F. als Einzelmitglieder lediglich ihrer Reichsbetriebsgemeinschaft und ihrer Reichsberufsgruppe an. Die Leitung der Reichsbetriebsgemeinschaft „Freie Berufe“ übernehme ich selber. Die Gruppe „Gesundheit“ in der Reichsbetriebsgemeinschaft „Freie Berufe“ übertrage ich dem Leiter der „Gesundheitsgruppe“, Amtsleiter Dr. Gerhard Wagner.

Großzügige Stiftung

für die Opfer der Arbeit.

Der Stabsleiter der D.A.F. und Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, empfing Pressevertreter, um ihnen von verschiedenen neuen Aktionen der Deutschen Arbeitsfront Mitteilung zu machen, in deren Mittelpunkt eine großzügige Stiftung für die Opfer der Arbeit steht. Mit dieser Stiftung, deren juristische Einzelheiten zur Zeit noch festgelegt werden, soll den Angehörigen besonders gefährlicher Berufe, wie es vor allem die Bergarbeiter sind, jegliche Existenzsorge für den Fall eines Unglücks abgenommen werden.

So ist nach den Ausführungen Dr. Ley's u. a. geplant, daß die Stiftung z. B. Kindern, deren Ernährer durch einen beruflichen Unglücksfall ums Leben gekommen ist, bis zu ihrem 18. Jahre die notwendigen Mittel zur Ausbildung und zur Existenz gibt. Ebenso soll für die Eltern gesorgt werden, wenn ihnen der Sohn als Ernährer durch ein Unglück genommen ist und selbstverständlich auch für die Frau in einem derartigen Falle, wobei besondere Ehestandsbeihilfen als Abfindung gegeben werden sollen, wenn die Hinterbliebenen sich wieder verheiratet. Diese Stiftung soll zum ersten Male für die Hinterbliebenen der Opfer der Unglücks von Buggingen in Kraft gesetzt werden.

Im übrigen wies Dr. Ley in diesem Zusammenhang auf die 30prozentige Urlaubsnachzahlung hin, die den Bergleuten schon heute dann gewährt wird, wenn das Unternehmen nicht in der Lage ist einen normalen Urlaub von sich aus zu bezahlen. Schon seit längerer Zeit hat der Führer der Deutschen Arbeitsfront seine Aufmerksamkeit besonders auf

umfassende Siedlungspläne

gerichtet, die nun, wie er ausführte, weiter ausgebaut werden sollen. In diesen Tagen sei die Rasse der Arbeitsfront angewiesen worden, 2 Millionen RM für derartige Siedlungspläne in Ober- und Ostpreußen bereitzustellen, während der Betrag für die im Aachener Gebiet in Angriff genommene Siedlung von 2 auf 5 Millionen RM erhöht worden ist. Für das Waldenburger Reichsstandesgebiet hat Dr. Ley eine Sonderhilfe von einer halben Million bewilligt.

Dr. Ley ging dann u. a. in seiner Unterredung auf die großen Leistungen des Amtes „Kraft durch Freude“ ein, und wies darauf hin, daß allein im Mai 100 000 Volksgenossen in Urlaubszügen befördert werden, während etwa 20 000 Gelegenheit haben, auf einem der schönen deutschen Dampfer zur See zu fahren. Bei allen diesen Leistungen der Deutschen Arbeitsfront ist besonders hervorzuheben, daß die Beiträge gegenüber den früheren Gewerkschaftsbeiträgen im Laufe eines Jahres um 50 v. H. gesenkt werden konnten. Ueber die Zukunftspläne äußerte sich Dr. Ley eingehend, wobei er vor allem darauf hinwies, daß er die Betriebe immer strenger im Rahmen der Arbeitsfront organisieren wolle. Zu diesem Zwecke sollen

„weltanschauliche Stoßtrupps“

aus der jungen Mannschaft größerer Betriebe ausgebildet werden. Sie sollen, begründet auf Brautstum und Sitte, den neuen Rhythmus des Nationalsozialismus in den Betrieben angeben. Dr. Ley hofft, schon bis zum August zahlreiche solcher Stoßtrupps in Aktion zu haben.

Reichs-Frauenbund im Roten Kreuz

Rücktritt der Gräfin von der Groeben.

Innerhalb des Deutschen Roten Kreuzes sind sämtliche Frauvereine zu einer einheitlichen Organisation, dem Deutschen Roten Kreuz-Reichsfrauenbund, zusammengeschlossen worden. Diese bedeutsame organisatorische Umbildung soll die Frauarbeit noch strenger als bisher in den Dienst des Deutschen Roten Kreuzes an den Staatsaufgaben eingliedern.

Die langjährige Vorsitzende des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz, Dr. h. c. Gräfin v. d. Groeben, ist gleichzeitig von ihrem bisherigen Amte zurückgetreten, nachdem sie die Säugung des neuen Bundes vorbereitet und in Kraft gesetzt hat. Dr. h. c. Agnes Gräfin von der Groeben, geborene v. Kleist, steht im 72. Lebensjahr. Seit ihrer Jugend war sie führend in der Entwicklung des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz tätig, seit 1916 als seine erste Vorsitzende. Reichspräsident von Hindenburg hat der Gräfin von der Groeben ein Schreiben zugeleitet, in dem er es als sein Herzensbedürfnis bezeichnet, ihr für alles zu danken, was sie in schweren Kriegs- und Friedensjahren durch ihre Arbeit im Deutschen Roten Kreuz für Volk und Vaterland geleistet hat. Als äußeres Zeichen seiner Verehrung überfandte der Reichspräsident der Gräfin Groeben sein Bild mit Unterschrift.

Erklärung des NSDfB

Berlin, 16. Mai.

Die Bundesführung des NSDfB (Stahlhelm) verbreitet zu der Veröffentlichung des Pressesamtes der Obersten SA-Führung eine Erklärung, wonach ein Sonderbeauftragter zur Prüfung der von der Obersten SA-Führung erwähnten Beschwerdefälle eingesetzt wird.

In den Fällen, in denen entgegen der Anweisung der Bundesführung des NSDfB. versucht werden sei, Angehörige des NSDfB. vom Eintritt in die SA-Referate abzuhalten und, soweit sie SA-Mitglieder waren, wieder zum Austritt zu bewegen, solle gegen die Schuldigen mit aller Strenge vorgegangen werden.

Kleiner Weltspiegel

Die im Wahlkreis Upton Westham (London) abgehaltene Nachwahl zum Unterhaus erbrachte einen Gewinn für die Arbeiterpartei, deren Kandidat Gardner 11 908 Stimmen erhielt, während für den konservativen Kandidaten nur 6534 Stimmen abgegeben wurden.

In San Pedro (Kalifornien) kam es zu blutigen Auseinandersetzungen zwischen streikenden Dockarbeitern und Streikbrechern.

Dabei wurden zwei Personen getötet und zehn zum Teil erheblich verletzt. Erst der Polizei gelang es, die Streikenden zu trennen und die Ordnung wiederherzustellen.

Eine Dichterin unserer Zeit

Von Werner Benz.

Der Dichterin Frida Schanz-Soyauz werden anlässlich ihres 75. Geburtstages am 16. Mai unzählige Grüße aus fern und nah zugehen, denn tief hat sich diese deutsche Frau und Künstlerin in die Herzen ihrer Volksgenossen eingeschrieben. Mancher und manche ihrer treuen Verehrer werden an dem Ehrentage der Schaffensfreudigen Frau ein und das andere Bändchen der Schanzschen Muse aus dem Bücherstapel holen und einige Lieblingserse oder vertraute Stellen der Erzählungen auf sich von neuem einwirken lassen. Und dies ist die schönste Ehrung, die der ehrwürdigen Greisin widerfahren kann!

Viele Lebenswege hat Frida Schanz von fern mit ihren Büchern und Zeitschriftenarbeiten begleitet, mehr als manche von uns wohl selbst ahnen. Gehört doch ihr reiches Schaffen, das sie der deutschen Kindheit und der heranwachsenden Jugend in Poesie und Prosa — auch ihre Prosa ist durch und durch poetisch! — bot, zu der besten Literatur, die man Mädchen und Knaben in die Hände geben kann! Und der reisenden Jungfrau, der jungen Gattin und Mutter hat die Dichtung Frida Schanz unendlich viel zu geben. Ernst und Frohsinn, Naturgefühl und Besinnlichkeit, Volksempfinden und innige Herzenliebe sind der ungefühlte, hochkünstlerisch gestaltete Inhalt ihrer reichen Gaben. Aber auch dem reisenden Manne und schließlich dem Alter des Mannes- und Frauenlebens bleibt die zur fernem Freundin gewordene nahe!

Wer hätte nicht schon eines oder das andere der prächtigen vertonten und vollstimmlichen Studentenlieder gesungen, von denen das bekannteste ihr Preisgedicht ist:

„Wie glüht er im Glase wie flammert er so hold! Beschiffnem Topale vergleich' ich sein Gold. Und Düste entschweben ihm dümmig und fein, Gott schütze die Reben am sonnigen Rhein!“

Starke Wirkung auf Mann und Weib haben auch ihre Balladen. Der Stoff ist so oft dem nordischen Mythos entnommen. Dessen kosmische Tiefe wird stark von der Dichterin empfunden und zum Ausdruck gebracht:

„Das ist Wodans Gewalt: in der Luft der Speer bleibt stille stehn zwischen Feind und Feind. Das ist Wodans Gewalt: das Flammenmeer erflarrt, so daß es ein Eismeer scheint!“

Kein Wunder, daß diese Gaben die Dichterin zur Profabdichtung gedrängt haben! Von den Novellen sei „Ekenhof“, von den Märchen „Der flammende Baum“ genannt, von den Jugendschriften „Heidefriedel“ erwähnt. Als Spruchdichterin steht diese weisheitsfrohe Frau in erster Reihe, und zwar nicht bei Frau von Ebner-Eschenbach. Von den Spruchsammlungen greife ich „Mehrenlese“ heraus, von den Gedichtbänden „Intermezzo“ und „Belonnte Strecke“. Es ist kein Zweifel, daß diese Frau uns allen viel zu sagen hat — auch den Männern“, wie Eward Engel von ihrem gelammerten Lebenswerk urteilt. Aber nicht gelobt will — nach Befähigungs Ansicht — der Dichter und die Dichterin sein, sondern gelesen. Und wenn unsere deutsche Jugend und wir alle heute hungrig nach gutem deutschen Seelenbrot verlangen, so finden wir Nahrung dieser Art bei Frida Schanz.

„Es kann geschehn, daß Gott die stillen Gassen überflutet, durch die du nun mußt gehn, mit einem Lichte, das wie Rosen glüht. So seltsam stark durchbricht es heut' dein Jagen, als lernest du in Nächten plötzlich sehn, und hörtest ernst-stärke Stimmen sagen: „Es ta'n geschehn!“

Der Frömmigkeit, der frommen Stärke gefeilt sich die Güte natürlich. Das bezeuge dieser Vers:

„Zähle, zähle dem Leben nicht nach, wie weh es tut! Sei gut, nur gut, wie die Sonne mit ihrer brennenden Seele!“

Und der Mut ist stark in der Dichterin, und sie versteht es, neuen Mut in uns zu wecken:

„Ja, überfliege nur das Schmerzensstahl! Die Schwinge trägt! Du mußt's nur wagen! Häng' deine Last an einen Sonnenstrahl! Wenn du vertraut, wird er sie tragen!“

Und diese Kräfte, die wir Volk erleben, weil wir sie für unser Volk und Vaterland brauchen, finden wir bei Frida Schanz, deshalb ist sie unser! Dies Schlußwort, das hier teig möge, ist vor manchem Jahrzehnt gedichtet! Was ist nicht in unsere tätige Zeit? Es heißt:

„Der Wind in diesen Tagen ist kräftiger Pflugwind, der die Schollen löst, daß sie die Pflugchar williger ertragen!“

Die „alte Sophie“

Nach den hochsommerlichen Tagen und Wochen der jüngsten Zeit glaubten wir uns schon vor den „Fischeligen“ sicher. Und tatsächlich sind die Ramerius, Bankratius und Servatius vorübergegangen, ohne ihre bekannte und gefürchtete „frohtige Visitenkarte“ abzugeben. Aber unerwartet macht sich ihr süddeutscher „Bundesgenosse“ Bonifatius (14. Mai) und die einzige Eisfrau, Sophie (15. Mai), unangenehm bemerkbar. Schon der Abschied von Servatius fiel

etwas kühl aus. Nachdem er sich tagsüber von seiner wärmeren Seite gezeigt hatte, zeigte er uns gegen Abend die kühle Schulter. Beweis: Das Thermometer gab an die 10 Grad nach. Und jetzt prophezeien uns die bekannnten Wettermacher unter Umständen sogar Nachfröste. Sollten es die „gestrengen Herren“ über aufgenommen haben, daß man sich über ihre Abziehung durch den sommerlichen Frühling lustig gemacht hat? Jedenfalls wird man in Zukunft etwas vorsichtiger sein müssen mit seinem Urteil über die Eisheiligen. Sie bleiben die „gestrengen Herren“, mit denen nicht gut Rirschen essen ist. „Aufstirrende Winde“, in manchen Gegenden Nachfröste nicht ausgeschlossen. Das sagen uns die zum Biße machen nicht ausgelegten amtlichen Wetterstellen, das lagern uns aber auch die wahrlich nicht tropisch zu nennenden Mailkisterl, die uns seit Sonntag abend umwehen. Oder sollte die „falte Dame“ zeigen wollen, daß sie den „Eismännern“ das Szepter zu entwenden bereit ist? Wahrscheinlich, das ist eine nette Überraschung, die uns da befallen würde. Die alten Bauernregeln behalten demnach immer wieder ihre Gültigkeit; denn Numerus, Pantratus, Servatius der Gärtner stets beachten muß. Erst wenn sie vorüber sind, darf er hoffen, vor Frostschäden sicher zu sein. In der „Mitte des Mai ist der Winter vorbei.“

Gerichtssaal

Elf Falschmünzer vor Gericht

Wegen Falschmünzerei haben sich gegenwärtig vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Bauen elf Personen zu verantworten, die zu Anfang dieses Jahres von der Kriminalpolizei Bauen in verschiedenen sächsischen und preussischen Orten als die Hersteller bzw. Verbreiter falscher 20-M-Scheine festgenommen werden konnten. Die falschen Scheine waren in der Lausitz, im Rheinland usw. ausgegeben worden. Hergestellt hatte diese Scheine der Steinbruder Josef Köhler, die anderen Beteiligten hatten ihn durch Hergabe von Geld zum Ankauf der nötigen Materialien oder auf andere Weise unterstützt. Unter den Angeklagten, die zum Teil vorbestraft sind, befindet sich auch eine Frau.

26 Kommunisten unter Anklage

Im Sommer 1933 waren von der KPD Bestrebungen im Gange, die Partei wieder neu aufzuziehen. In Sachsen dehnte sich diese Arbeit bis Oktober vorigen Jahres aus. Organisator war ein gewisser Rudolf Agen aus Larnopol, der unter dem Namen Rolf bekannt war und sich kurz nach seiner Verhaftung im September 1933 im Dresdener Polizeipräsidium erhängte. Anfang August war es bereits gelungen, die neuen Organisationen in Bischofswerda, Schmöln, Puschau und anderen Orten der Lausitz aufzudecken. Druckapparate, Zeitungen usw. zu beschlagnahmen. Insgesamt wurden 36 Personen verhaftet, von denen bereits am 10. April 1934 sieben Angeklagte von der Bauhener Strafkammer wegen Verbrechens gegen das Gesetz vom 14. Juli 1933 und gegen die Verordnung vom 8. März 1933 zu längeren Zuchthaus- und Gefängnisstrafen verurteilt wurden. In der jetzigen Verhandlung hatten sich erneut 26 Angeklagte zu verantworten. Verurteilt wurden der 29 Jahre alte Buchbinder Kurt Bösch aus Bauen zu zwei

Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust, der 25 Jahre alte Zimmermann Alfred Opitz aus Bauen zu einjähriger Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust, der 36 Jahre alte Tischler und ehemalige kommunizistische Stadtwortführer Wilhelm Hühner aus Bauen zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust, der 44 Jahre alte Zimmermann Max Kreischmar aus Saritsch zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust und der 35 Jahre alte Arbeiter Kurt Jäkel aus Kirchsau zu einem Jahr Zuchthaus und drei Jahren Ehrenrechtsverlust. Die übrigen Angeklagten wurden zu Gefängnisstrafen bis zu einjähriger Jahren und entsprechender Aberkennung der Ehrenrechte verurteilt.

Stingl auf der Anklagebank

Der Minister a. D. der Bilanzverschleierung beschuldigt.

In dem größten Saal des Stadt Fürstenwalde begann vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Frankfurt a. O. der umfangreiche Betrugsprozess gegen frühere Vorstandsmitglieder und Aufsichtsratsmitglieder der Deutschen Kabelwerke in Reichenbach bei Fürstenwalde. Der Prozess, dessen Dauer auf 5 Wochen geschätzt wird, erregt nicht nur wirtschaftliches sondern auch politisches Interesse, weil sich unter den Angeklagten auch der frühere Reichspostminister Dr. Stingl befindet, der als Mitglied der Bayerischen Volkspartei im Jahre 1922 in das Kabinett Cuno berufen wurde und von 1925 bis 1927 in gleicher Eigenschaft auch den Kabinetten Luther und Marx angehörte. Der jetzt 70jährige Dr. Ing. h. c. Stingl ist

Reichsammung für das „Mutter und Kind“ am 18. und 17. Mai



Für Gesundheit und Erholung unserer Mütter jeder Volksgenosse muß am 18. und 17. Mai diese Plakette tragen!

nicht des Betruges, sondern der Bilanzverschleierung angeklagt. Er gehörte dem Aufsichtsrat der Deutschen Kabelwerke in den Jahren 1932 und 1933 an, in denen die Verflechtungen geschahen, die den Gegenstand der Anklage bilden.

Rundfunk-Programm

Deutschlandsender.

Gleichbleibende Darbietungen.

5.45: Wetterbericht für die Landwirtschaft. — 5.50: Wiederholung der wichtigsten Abendmeldungen. — 6.00: Tagesgespräch. — 6.05: Junggymnastik. — 6.20: Frühkonzert. — Gegen 7.00: Neueste Nachrichten. — 8.00: Sperrzeit. — 8.45: Leibesübungen für die Frau. — 10.00: Neueste Nachrichten. — 10.50: Körperliche Erziehung oder frühlicher Kindergarten (Sonntags 10.30). — 11.15: Seewetterbericht. — 12.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft. — 12.10—15.00: Mittagkonzert. — 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. — 13.00: Sperrzeit. — 13.45: Neueste Nachrichten. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 20.00: Kernspruch; anschließend Kurznachrichten. — 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — 22.45: Seewetterbericht.

Donnerstag, 17. Mai.

9.00: Berufs- und Fachschulfunk. — 10.10: Deutsche Sprache und Dichtung. — 11.30: Funkstille. — 15.15: Jungvolk, hör' zu! — 15.45: Bücherstunde. — 17.30: Aus Operette und Tonfilm. — 18.30: Stunde der Scholle. — 18.55: Das Gedicht, anschließend Wetterbericht für die Landwirtschaft. — 19.00: Aus Stuttgart: Blasmusik. — 19.40: Aus München: Oesterreich-Vortrag. — 20.15: Stunde der Nation: Aus Stuttgart: Feuertrunken, Szenen aus Schillers Jugend. — 21.00: „Das Heidevolk“, Hörspiel. — 22.30: Kriegserklärung an die Nichtschwimmer. — 23.00—0.30: Eine Stunde Tonmusik.

Reichssender Leipzig: Donnerstag, 17. Mai

10.10 Schulfunk: „Deutsches Volkslied an der Saar“; 11.20 Sächsisches Frühgemüse; 12.00 Mittagkonzert; 14.15 Tiere unserer Heimat; der Klalber; 14.25 „Mutter und Kind“; 14.40 Schallplatten; 15.20 Jugendstunde: „Schiff in Gefahr“; 16.00 Nachmittagskonzert; 17.30 Theatral von Merkersburg; 18.00 Nachschichtale: Schopenhauer; 18.15 Hebejast und Hebejastaus in Weidbrunn; 18.35 Vom Schicksal des deutschen Volkes; 21.00 Nachrichten; 20.15 Stunde der Nation: „Feuertrunken“; 21.00 „Ede rettet die Radfabrik“, Hörspiel; 21.20 Unterhaltungskonzert; 22.00 Nachrichten und Sport; 22.20 Oesterreich; 22.40 Unterhaltungskonzert; 23.00 Tonmusik.

Interessantes aus obigem Programm und von anderen Sendern:

Donnerstag:

15.10: Besuch beim Erfinder d. deutschen Kupfertiefdrucks (Köln). 18.05: „Der Pfingstochel“, Hörfolge (Berlin). 18.10: Um die Weltmeisterschaft im Fußball (München). 18.15: Hebejast und Hebejastaus in Weidbrunn (Leipzig). 18.20: J. Ancher: Gedichte (Köln). 19.00: Die von Spil (Hamburg). 19.40: Oesterreich (Deutschlandsender, Breslau, München, Stuttgart; 22.20 Leipzig). 21.00: Das Heidevolk (Deutschlandsender). 21.00: Ede rettet die Radfabrik (Breslau, Leipzig, München). 21.20: Die Zeit im Bild, Hörfolge über Bildberichterstattung (Berlin). 21.30: Besuch bei Jörg Rager, dem Schöpfer der Eicktonmusik (Frankfurt). 22.30: Kriegserklärung an die Nichtschwimmer (Deutschlandsend.)



17. Fortsetzung.

„Hans Joachim, ich möchte bei dir bleiben. Sage mir am Gottes willen, wer dich rief — wen du sahst?“

„Dina!“

Maria taumelte zurück. Mit weit aufgerissenen Augen starrte sie auf ihren Mann.

„Dina? — War sie krank?“

„Nein! Sie war nicht krank. Aber jetzt ist sie tot!“

„Hans Joachim!“

„Geh zu Bett, Maria! Ich muß den Kriminalrat Ulrich zu mir bitten.“

Da trat sie zu ihm, legte die Stirn an seine Brust.

„Hans Joachim, ich bin jetzt nicht deine Frau. Ich bin dein Kamerad. Sage mir doch, was heute war!“

Da lachte er.

Und Maria duckte sich angstvoll vor diesem furchtbaren Lachen.

„Nein, Maria! Du wirst es von anderer Seite erfahren. Ich kann es dir nicht sagen.“

Und dann ging er davon.

„Hans Joachim!“

Es war nur noch ein leises Wimmern. Der Mann hörte es nicht mehr. Er wußte auch nicht, daß sein junges Weib lautlos zu Boden sank.

Siebentes Kapitel.

Dina von Alten war tot!

Die ganze Stadt stand unter dem Eindruck dieser Nachricht. Die junge Frau sollte ermordet worden sein. Professor Stahl hatte einen furchtbaren Streit mit ihr gehabt.

In der Todesnacht war er bei ihr gewesen. Er war als einziger bei ihr, als sie starb. Und nun behauptete er, sie habe sich selbst getötet!

Wie aber kam er zu ihr? In diese abgelegene Vorstadtwohnung? Wie kam er in dieses Haus, in dem sich oft fremde Leute trafen, wie die Nachbarn versicherten? Und die alte Kuppelrin, die vor Gericht ihr dreistes Gesicht in ehrwürdige Falten legte und Stein und Wein schwor, es lämen doch nur ordentliche Leute zu ihr — und wovon sich eine anständige Witwe in der schlimmen Zeit denn ernähren sollte?

Immer klarer trat es zutage, daß sich Professor Stahl mit der jungen Witwe seines verstorbenen Schwiegervaters getroffen hatte.

„Sie hat mir doch den ganzen Tag lang erzählt, daß sie ihren Bräutigam erwartete“, erzählte die Frau weiter. Maria in ihrem langen Trauerschleier sah wie eine Statue da. Niemand konnte auch nur einen Zug ihres jungen Gesichts erkennen. Aller Glaube war während dieser Verhandlung in ihr zusammengebrochen. Und Schwester Beate hatte sich freiwillig gemeldet, sagte aus, daß am Abend der Verlobung des Professors Dina von Alten in dessen Wohnung gewesen sei. In der Nacht! Allgemeines Entsetzen!

Ein solcher Don Juan war dieser Mann?

Er hatte also schon immer in Beziehungen zu der jungen Frau seines Schwiegervaters gestanden? Und nun, da er verheiratet war, hatte er diese Beziehungen noch weiter aufrecht erhalten? Vielleicht hatte er sie töten wollen? Darum der furchtbare Streit, den die Wirtin gehört?

Dina von Alten war vergiftet worden!

Wenn doch nur der Professor endlich sprechen würde! Aber der sah da, als ginge ihn das alles nichts an.

Maria aber sah mit zuckendem Herzen da.

Fort waren Glaube und Vertrauen. Hans Joachim gatte Dina besucht, als sie ihn rief. Vielleicht hatte er sich schon wochenlang mit ihr getroffen — wer konnte das heute noch feststellen? Denn sie konnten sich ja erst an einem anderen Orte gesehen haben.

Das Telefongespräch, das ihn spät am Abend forttrieb, zu einer angeblich Kranken rief, das konnte er sich bestellt haben. So und nicht anders mochte es gewesen sein. Betrogen hatte man sie, verläßt war sie worden; sie zweifelte nicht mehr daran.

Wenn Maria aufblickte, dann sah sie das edle Profil ihres Gatten, seinen vornehm geformten Kopf, und die alte, heiße Liebe stieg von neuem hoch in ihr. Und sie mußte doch endlich vernünftig sein. Sie mußte sich von ihm trennen.

Dina!

Tot war sie. Wer aber hatte es getan?

Hans Joachim?

Weshalb aber, wenn er sie liebte?

Nein! Er hatte es nicht getan! Niemals! Mord war die feigste, schändlichste Tat. Niemals würde Professor Hans Stahl eine solche Tat begehen.

Sie glaubte an seine Unschuld.

Aber sie glaubte nicht mehr an seine Treue.

Und das allein war es, was sie in Zukunft voneinander schied. Auf immer voneinander scheiden mußte Glück und Frieden waren vernichtet.

Einmal blickte Professor Stahl auf. Lange ruhte sein Blick auf Maria. Sie sah diesen Blick. Er drang ihr ins Herz; aber von seiner Treue konnte er sie nicht mehr überzeugen.

Dina war tot!

Ihr schöner Körper ruhte seit Wochen in der kalten Erde. Und der alte Name von Alten war doch nun in aller Munde, wurde durch den Staub gezerrt. Nichts war verborgen geblieben. Nichts. Alles war an das Licht gekommen. Und sie, Maria, hatte ihr Opfer, sich Professor Stahl angeboten zu haben, umsonst gebracht.

Darum das stille, vermeintliche Glück! Weil er sich heimlich noch immer mit Dina traf! Weil sie noch immer zusammengehörten. Darum täuschte er seiner Frau Liebe vor. Liebe, die doch der anderen gehörte. Und diese andere war so plötzlich frei geworden. Sie hätten zusammenkommen können, wenn sie nicht gewesen wäre. Sie, Maria, mit dem völlig sinnlos gewordenen Opfer.

Hatte Dina sich selbst gemordet?

Weshalb?

Was für ein Streit war das gewesen an jenem furchtbaren Abend? Und weshalb sprach Hans Joachim nicht endlich?

Knapp, hart hatte er zu Anfang gesagt:

„In meinem Beisein, ehe ich es hindern konnte, hat Dina von Alten das Gift genommen.“

Und seit dem Tage, da man ihn spöttisch lächelnd gesagt, er solle endlich die Wahrheit sagen, seit jenem Tage schweig er und lud dadurch immer Schwereres auf sich.

Als dann einwandfrei feststand, daß Stahl verurteilt werden müsse, meldete sich ein kleiner alter Herr beim Untersuchungsrichter. Es war der längst im Ruhestand lebende, einst sehr bekannte und geschätzte Detektiv Haberland. Der sagte lächelnd:

„Ihren ist menschlich. Professor Stahl ist nämlich unschuldig! Er hat auch kein Verhältnis mehr mit Dina von Alten unterhalten. Er war vollkommen fertig mit ihr. Vor ihrer Heirat mit dem General von Alten allerdings haben sie sich sehr nahe gestanden. Die Frau verfolgte den Arzt. Sie hat ihn nie in Ruhe gelassen, auch dann nicht, als er bereits mit der Tochter des Generals verlobt war. Er blieb fest, während die Leidenschaft der Frau förmlich zum Wahnsinn ausartete.“

Der Untersuchungsrichter lauschte gespannt. Dann sagte er ein wenig skeptisch:

„Woher wollen Sie dies aber alles wissen, lieber Haberland?“

(Fortsetzung folgt)

Denkt an eure Mütter, sie zogen euch groß!

Sie sind die Schützerinnen der deutschen Familie!

Die deutschen Mütter sind Hüterinnen des deutschen Volkes!

Sächsische Nachrichten

Dresden. Posaunenfeste. Die großen Posaunenfeste, auf denen in jedem Jahr aus dem ganzen Land die Posaunenchorre zu volksmissionarischer Kundgebung zusammenkommen, finden in diesem Jahr in Großenhain und Glauchau statt. Die ostfächlichen Chöre werden sich am 10. Juni in Großenhain treffen, die westfächlichen Chöre in Glauchau.

Pirna. Vom Lastwagen zu Tode gequetscht. In der Zinnenmühle in Dohna geriet beim Ankuppeln ein Lastkraftwagenanhänger ins Rollen und drückte einen 27jährigen Beifahrer gegen den Triebwagen; der Beifahrer war sofort tot.

Großenhain. Anwesen abgebrannt. In Rostig brannte Wohnhaus, Stallung und Scheune des Monteurs Sicker nieder. Die Brandursache ist unbekannt.

Leipzig. Beim Rudern ertrunken. Gegen Mitternacht kenterte auf der Elster an der Wettinbrücke in Rößern ein Ruderboot mit drei Insassen. Zwei davon konnten sich durch Schwimmen retten, während der dritte Insasse, der 27 Jahre alte Bäcker Erich A., ertrank.

Penig. 170 Kaninchen verbrannt. In Chursdorf wurde die dem Rentner Gumprecht gehörende Kaninchenfarm, in der hauptsächlich Angorafkaninchen gezüchtet werden, durch Feuer vernichtet. Man hatte einen Topf mit heißem Teer, der zum Verschnüren der Röhren verwendet werden sollte, auf den Boden in unmittelbarer Nähe von Stroh gestellt. Das Stroh fing Feuer, wodurch die Farm vernichtet wurde. Nach den bisherigen Ermittlungen sind insgesamt 170 Kaninchen umgekommen.

Der Rückgang der Arbeitslosigkeit

Im Baugener Arbeitsamtsbezirk ist im Monat April die Arbeitslosenziffer um 721 zurückgegangen, das bedeutet einen Rückgang vom Höchststand von 23 432 auf 7392.

Die Arbeitslosigkeit im Bezirk des Arbeitsamtes Zwittau hat die Arbeitslosenziffer im April wesentlich entlastet. Mit dem abgelaufenen Monat April konnte die Einreihung von 3000 Volksgenossen in den Arbeitsgang verzeichnet werden, ein Erfolg, an dem fast alle Berufsgruppen, insbesondere die Fahrzeugindustrie beteiligt sind.

Starker Rückgang der Konkursziffer

Im Monat April sind in Sachsen 97 (im Vormonat 107) Anträge auf Konkursöffnung gestellt worden. 26 Anträge sind stattgegeben worden, während 71 (im Vormonat 69) mangels Masse abgelehnt sind. Neben den Konkursen sind noch 13 (im Vormonat 9) gerichtliche Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses eröffnet worden.

Errichtung eines neuen Bauhauses in Dresden.

Die Stadtverordneten von Dresden stimmten einem Antrag zu, nachdem der Bauleitung Sachsen der NSDAP für den Bau eines neuen Bauhauses städtisches Gelände schenkungsweise überlassen werden soll. Das Bauhaus, das zugleich Sitz des Reichsstatthalters werden soll, wird auf dem Gelände zwischen der Abrechts-, Senne- und Pirnaischen Straße errichtet werden.

800 Sächsentinder fahren nach Pommern

In der Nacht zum Dienstag traten 800 sächsische Kinder mit einem Sonderzug vom Dresdner Hauptbahnhof aus die Fahrt nach Pommern an, wo sie sich einige Wochen lang in Luft und Sonne erholen sollen. Die Fahrt wurde von der NS-Volkswohlfahrt veranstaltet. Die Kinder stammen aus Dresden, aus der Pirnaer Umgebung und aus dem Vogtland.

Preisgekrönt Bauernarbeit

Die Landwirtschaftsbetriebe des Sächsischen Wirtschaftsministeriums (Kammergut Kalkreuth) erhielten auf der 60. Jubiläums-Wirtschaftsausstellung in Berlin für ausgestellte sieben Lose (drei Kämmen) die höchsten Auszeichnungen, und zwar im Lebendwettbewerb zwei Siegerpreise, drei 1. und einen 2. Preis, eine Anerkennung und die höchste Auszeichnung für das beste Los lebender Kämmen die Ehrendenkmünze des Reichsernährungsministeriums. Im Schlachtwettbewerb erhielten dieselben Lose drei 1., einen 2. und einen 3. Preis sowie als höchste hier zu vergebende Auszeichnung die goldene Behr-Ehrenmünze für hervorragende Leistungen. Schweine vom Kammergut Kalkreuth erhielten ebenfalls im Schlachtwettbewerb einen 1. Preis.

Minister Lent ehrt jugendliche Berufskämpfer

Die Kreisbetriebsgemeinschaft „Eisen und Metall“ veranstaltete im Ausstellungsjahr in Dresden eine feierliche Siegerehrung ihrer jugendlichen Berufswettkämpfer. Wirtschaftsminister Lent wies darauf hin, daß die Kräfte einer Nation einzig in ihrer Jugend liegen. Die Reichsberufswettkämpfer galten nicht nur dem Interesse der jugendlichen Wettkämpfer selbst, sondern dienten auch dem Zweck der Förderung der Wirtschaft im Rahmen des Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit, denn nur auf dem Weg über einen Leistungsvorprung könne Deutschland seine alte Stellung in der Weltwirtschaft wiedergewinnen. Der Minister nahm darauf die Ehrung der 150 Sieger vor und verteilte die gestifteten Preise und Urkunden. Anschließend fand die Eingliederung der Metallarbeiter- und Handwerkersjugend in die Hitlerjugend statt.

Einheitliche Regelung der Feuerbestattung

Das Reichskabinett verabschiedete weiter ein Gesetz über die Feuerbestattung, durch das eine einheitliche Regelung für das ganze Reichsgebiet herbeigeführt wird und die sehr weitgehenden Verschiedenheiten beseitigt werden, die in den einzelnen Ländern noch bestanden.

Die Arbeitslosigkeit im Bezirk Pirna

Zwecks Feststellung der bisherigen Erfolge der Arbeitslosigkeit und der Mittel zu ihrer durchgreifenden Durchführung beschäftigte Wirtschaftsminister Lent mehrere Betriebe in Pirna und im Gottscheubatal; Pirna weist in Sachsen noch immer die größte Arbeitslosigkeit auf. Von den beschäftigten Betrieben verzeichnen die Kalkreuth-Werke mit einer Belegschaftserhöhung um 650 Köpfe seit Mitte 1933 den größten Erfolg; das Glaswerk in Pirna-Copitz konnte 30 Neueinstellungen vornehmen, die Farbglaswerke in Pirna ebenfalls 30 und die Maschinenfabrik Gebr. Klein verdoppelte ihre Belegschaft seit Mitte 1933. Die Aussichten für das Pirnaer Rarmorwerk, für die Deuka und für das Eisenwerk Copitz, die zum Teil wieder in Betrieb genommen werden sollen, sind zufriedenstellend und es werden hier in den nächsten Wochen Neueinstellungen vorgenommen werden können. Wehnlich liegen die Verhältnisse im Stahlwerk Pirna, bei der Holzbearbeitungsfabrik Hengst, der Papierfabrik in

Langenbiersdorf, den Weinbrud-Werken in Gottscheuba. Abgeschlossen wurde die Fahrt mit dem Besuch des neuen Kurbad und Schwimmbades in Berggießhübel und Kundgebungen in Berggießhübel und Pirna.

Die Landarbeiter gehören in die Arbeitsfront

Von der Pressestelle der Deutschen Arbeitsfront wird mitgeteilt:

Es hat sich im Lande vielfach die Auffassung breitgemacht, daß die landwirtschaftlichen Arbeiter und Arbeiterinnen nicht der Deutschen Arbeitsfront beitreten könnten in der Meinung, daß die Landarbeiter und Landarbeiterinnen zum Reichsnährstand gehörten. Diese Auffassung ist grundsätzlich falsch. Wir stellen deshalb ausdrücklich fest, daß die landwirtschaftlichen Arbeiter und Arbeiterinnen sich selbstverständlich genau so zur Deutschen Arbeitsfront anmelden müssen wie alle anderen schaffenden Volksgenossen der Stirn und der Faust. Schon die Tatsache, daß innerhalb der Deutschen Arbeitsfront die „Reichsbetriebsgruppe Landwirtschaft“ eine der wichtigsten Niederungen ist, mag beweisen, daß die Landarbeiter und Arbeiterinnen nicht zum Reichsnährstand sondern zur Deutschen Arbeitsfront gehören. Wir erwarten, daß alle in Betracht kommenden Stellen die falsche Auffassung auf dem Lande in obigem Sinne richtigstellen. Eine weitere Verbreitung solcher Meinungen und Ansichten könnte nur als böswilliger Sündenspiegel der Aufbaubarkeit der Deutschen Arbeitsfront gewertet werden und würde als solcher von uns entsprechend verfolgt.

Wir erwarten, daß es nur dieses Hinweises bedarf, um alle bisher noch nicht in der Reichsbetriebsgruppe Landwirtschaft oder in der DAF organisierten landwirtschaftlichen Arbeiter und Arbeiterinnen zum sofortigen Eintritt in die Deutsche Arbeitsfront zu veranlassen.

Großfeuer in einer Aetherfabrik

Sieben Arbeiter verletzt

Am Dienstagvormittag brach in der Aetherfabrik der Byt-Guldenwerke in Nieder-Striegis Großfeuer aus, das an den dort lagernden Aethermengen reiche Nahrung fand. Bald ereignete sich eine gewaltige Explosion und eine ungeheure Stichflamme schob empor, dabei Mauerwerk, Eisenbleche und Aetherpräger weit fortgeschleudert. Hierdurch wurde im Umkreis von etwa 100 Meter das angrenzende mit Unterholz bestandene Gelände an zahllosen Stellen in Brand gesetzt. Auch die in der Nähe stehenden Gebäude, darunter eine Filmfabrik, waren stark gefährdet, doch gelang es überall, die Brandherde zu ersticken und eine weitere Ausbreitung des Feuers zu verhindern. Wasser stand aus der Mühle reichlich zur Verfügung. Leider wurden durch den Brand und die Explosion zwei Arbeiter schwer und fünf leicht verletzt. Ein großes Aufgebot an Feuerwehren aus der ganzen Umgebung, von Ärzten, Sanitätspersonal und Gendarmen wurde zur Hilfeleistung und Absperrung eingesetzt. Dank der ausserordentlichen Tätigkeit der Wehnmänner gelang es, das Feuer einzudämmen; gegen Mittag war jede weitere Gefahr beseitigt. Die Aetherfabrik ist ein einziger Trümmerhaufen von verbogenen Eisenblechen und zerbrochenem Mauerwerk. Ueber die Brandursache konnte noch nichts ermittelt werden.

Ein Wort an die deutsche Jugend

Ein Mahnwort an alle Arbeitgeber

Der Nationalsozialistische Arbeitsdienst, Arbeitsgau 16, Sachsen-West, Chemnitz, teilt mit:

Der Deutsche Arbeitsspaß ist kein Ausweis schlechthin, sondern stellt für jeden jungen deutschen Mann das wertvollste Zeugnis dar, kennzeichnet er doch seinen Inhaber als einen Menschen, der den hohen sittlichen Forderungen, die der neue Staat an jeden jungen Deutschen stellt, freiwillig gerecht geworden ist.

Der deutsche Arbeitsspaß verinnbildlicht das hohe Lied der deutschen Arbeit, erweist seinen Träger als einen Mann, der sich unter Zurückstellung aller persönlichen Wünsche selbstlos für den Wiederaufbau, für die wirtschaftliche Befundung unseres Vaterlandes eingesetzt hat. Jedem Arbeitsdienstwilligen, der sich auf ein halbes oder ganzes Jahr dem Vaterland zur Verfügung gestellt hat, gebührt daher der Dank des gesamten schaffenden Volkes. Die Abstattung dieses Dankes sollte vor allem eine Ehrenpflicht des deutschen Arbeitgebers sein, der in gerechter Würdigung des deutschen Arbeitspases als junge Leute nur ehemalige Arbeitsdienstwillige einstellt. Das Recht auf Arbeit hat in erster Linie der Arbeitsdienstkamerad! Die sittlichen Fundamente, die der Freiwillige Arbeitsdienst am deutschen Volk in jedem einzelnen gelegt hat, werden auf diese Weise am besten dem gesamten Volk nutzbar gemacht werden.

Der Erfolg der „Deutschen Bühne“ in Sachsen

Durch engste und verständnisvolle Zusammenarbeit mit den Behörden und allen Parteigliederungen, insbesondere durch die Mitarbeit vieler Kreis- und Ortskulturwarte der NSDAP und vieler Kulturwarte der NSD, der Lehrerschaft, der Beamtenschaft usw. ist der Gedanke der „Deutschen Bühne“, gefördert durch die sächsische Presse, in die meisten sächsischen Städte und Gemeinden hineingetragen worden und hat zum Aufbau von Ortsgruppen und Stützpunkten geführt, auch dort, wo man bisher nicht geglaubt hatte, jemals wertvolle Theateraufführungen durch Berufsschauspieler auch im eigenen Ort erleben zu können.

51 Ortsgruppen bestehen zur Zeit in Sachsen mit einer Mitgliederzahl von 56 497. Um viele der größeren Ortsgruppen, namentlich um die zwölf Theaterstädte — Dresden mit seinen Staatstheatern, Leipzig und Chemnitz, und um Bautzen, Döbeln, Freiberg, Kamenz, Meißen, und Zwickau, aber vor allem auch um die sächsischen Grenzlandtheater in Annaberg, Plauen i. B. und in Zittau, dessen abgebranntes Theater wieder neu erstehen soll — gruppieren sich noch zahlreiche Stützpunkte, in denen der Theaterbesuch zur Zeit noch planmäßig eingerichtet werden muß.

Es wurden in der bisherigen Spielzeit in den sächsischen Theaterstädten 664 Vorstellungen der Deutschen Bühne von 338 983 Volksgenossen besucht und in den theaterlosen Gemeinden konnten 197 Vorstellungen für 103 685 Theaterfreunde veranstaltet werden; darüber hinaus wurden 29 Vorstellungen für 37 328 Jugendliche geboten. Für die Gesamtleistung ist gerade in Sachsen die ungünstige Wirtschaftslage ausschlaggebend gewesen. Die Erfolge der Arbeitslosigkeit werden sich künftig durch steigende Anteilnahme an kulturellen Veranstaltungen günstig auswirken.

Freudensahrt nach Berlin

Die die Pressestelle der Deutschen Arbeitsfront teilt mit, entsendet die DAF in Verbindung mit der NSD und der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Bau Sachsen, am Sonntag nach Pfingsten, 27. Mai, drei Sonderzüge nach Berlin. Diese Züge fahren ab Dresden, Leipzig und Chemnitz; sie halten in Weimöbha, Großenhain, Wittweida, Waldheim, Döbeln und Riesa. Es können sich auch die Volksgenossen aus allen anderen sächsischen Kreisen an den Sonderzugfahrten beteiligen. Verbunden mit der Fahrt nach Berlin ist eine Besichtigung der großen einzigartigen Ausstellung „Deutsches Volk — deutsche Arbeit“. Der Preis für die ganze Veranstaltung beträgt 6 RM, wobei Hin- und Rückfahrt in Sonderzügen, Führung durch die Stadt, gemeinsames Mittagessen, Fahrt in Autobussen, Besichtigung der Ausstellung sowie Führung und Vorstellung im Theater des Volkes einbezogen sind.

Die erste Bauernsiedlung in Sachsen

in Neuforde bei Wittweida

Am Donnerstag wird die Grundsteinlegung zur ersten sächsischen Bauernsiedlung im Dritten Reich erfolgen. Die Bauernsiedlung wird in Neuforde bei Wittweida entstehen. Die Grundsteinlegung wird voraussichtlich durch Reichsstatthalter Mühlmann vorgenommen. Es werden auch Landesbauernführer Körner und der Geschäftsführer der Sächsischen Bauernsiedlung G. m. b. H., Dr. Hartwich, sprechen.

Turnen und Sport

Heuser zwingt Brown zur Aufgabe. Der Hauptkampf der Berufsboxkämpfer in Berlin zwischen dem deutschen Europameister Adolf Heuser-Bonn und dem Engländer George Brown endete mit einem überlegenen Sieg Heusers. Im vollbesetzten Saale, in dem das Treffen abgemeldet wurde, gab es einen interessanten Kampf. Schon vom Gongschlag der ersten Runde an ging der Bonner klar auf einen entscheidenden Sieg aus, traf behändigt mit großer Wucht und zwang den Engländer fast ständig in die Doppeldeckung. Brown konnte nur gelegentliche Ausfälle aus seiner stark blockierten Stellung wagen, traf auch wiederholt, ohne aber den Rheinländer zu erschüttern. In der 7. Runde hatte Heuser seinen Gegner vollständig zermürbt, so daß die Sekundanten des Engländers das Handtuch zum Zeichen der Aufgabe warfen, um ihren Schützling vor weiteren Straßungen zu schützen.

Schmeling protestiert. Max Schmeling hat zusammen mit seinem Gattin, Trainer Machon und seinem Manager Joe Jacobs Barcelona verlassen. Der Deutsche hat jedoch nicht verabsäumt, vorher beim Spanischen Boxverband gegen das Urteil in seinem Kampf mit Paulino einen offiziellen Protest einzulegen, der auch an die Internationale Boxing-Union weitergeleitet werden soll.

Volkswirtschaft

Berliner Effektenbörse.

Devisenmarkt. Belg. (Belgien) 58,46 (Gold) 58,58 (Brief), Din. Krone 57,04 57,16, engl. Pfund 12,77 12,80, franz. Franken 16,50 16,54, holl. Gulden 169,53 169,87, ital. Lira 21,29 21,33, norm. Krone 64,19 64,31, österr. Schilling 47,20 47,30, poln. Zloty 47,21 47,31, schwed. Krone 65,88 66,02, schwed. Franken 81,12 81,28, span. Peseta 34,27 34,33, tschech. Krone 10,42 10,44, Dollar 2,501 2,507.

Ämtlicher Großmarkt

für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Für Roggen hielt die Nachfrage am Berliner Getreidegroßmarkt vom Dienstag an, während Weizen etwas vernachlässigt war. Hafer zog um 1 bis 2 Mark und Industrieergerste um 1 Mark an. Die Preise für Weizenscheine erhöhten sich für prompte bis Null-Lieferung auf 157,75 bis 159 RM. Roggenscheine stellten sich auf 117 bis 118. Am Wehlmarkt war das Geschäft weiter rubia.

Ämtlicher Berliner Schlachtviehmarkt.

Auktions: 1708 Rinder (darunter 239 Ochsen, 613 Bullen, 826 Kühe und Färsen), 4662 Kälber, 6112 Schafe, 19 121 Schweine. Preise für einen Zentner Lebendgewicht in RM:

Ochsen:	15. 5.	11. 5.
1. vollfleischige ausgewästete höchsten Schlachtmerks a) jüngere	—	33
b) ältere	—	—
2. sonstige vollfleischige	31—32	30—31
3. fleischige	28—30	28—30
4. gering genährte	23—26	24—27
Bullen:		
1. jüngere vollfleischige höchsten Schlachtmerks	30	29—30
2. sonstige vollfleischige oder ausgewästete	29	28—29
3. fleischige	26—28	26—27
4. gering genährte	24—26	23—25

Kühe:		
1. jüngere vollfleischige höchsten Schlachtmerks	25—28	25—28
2. sonstige vollfleischige oder ausgewästete	21—24	20—24
3. fleischige	17—20	16—19
4. gering genährte	12—16	11—15

Kalber:		
1. Doppellender bester Rast	—	—
2. beste Rast- und Saugtälber	56—60	53—60
3. mittlere Rast- und Saugtälber	50—55	45—52
4. geringere Saugtälber	40—48	35—42
5. geringe Kälber	22—35	20—30

Schweine:		
1. Speckschweine	50	50
2. vollfleischige über 300 Pfund Lebendgewicht	36—37	37
3. vollfleischige von 240—300 Pfund	35—37	35—37
4. vollfleischige von 200—240 Pfund	34—37	33—36
5. vollfleischige von 160—200 Pfund	33—34	30—33
6. fleischige von 120—160 Pfund	30—32	27—30
7. fleischige unter 120 Pfund	—	—
8. Specktauen	34—35	34
9. Sauen	31—33	30—32

Dresdner Börse vom 15. Mai. Bei etwas größerem Geschäft erlebte die Börse in freundlicher Grundstimmung. Die Kursentwicklung war jedoch nicht ganz einheitlich. Am Anleihemarkt lagen Reichs- und Länderanleihen etwas höher, Reichsbauanb. 2 Prozent niedriger. Berliner Rindl um 3 Prozent fester. Landkraft Rulwih verloren 3,5, Gezerer Stridgarn 1,75 Prozent.

17. Mai.

Sonnenaufgang	4.02	Mondaufgang	6.17
Sonnenuntergang	19.51	Monduntergang	23.59

1821: Pfarrer Sebastian Aneipp, der Begründer der Abtrübsener Wasserfakt, in Stephansried in Bayern geb. (gest. 1897). — 1933: Hitlers Friedensappell im Reichstag.

Namenslag: Prof. Jobodus, kath. Ubaldu.

B. 518. Yvonne's Geheimnis

ROMAN VON KLOTHILDE VON STEGMANN.

Urheberrechtsschutz: Fünf-Türme-Verlag, Halle (Saale)

241

Nachdruck verboten.

Also Sie bestreiten Ihre Schuld. Wenn Sie es nicht beweisen, die das Dokument entfernt hat, dann müßte es Herr von Seeburg gewesen sein. Herr von Seeburg erklärt nun ausdrücklich, er habe sein Zimmer von innen abgeschlossen. Heute früh war die Tür aber offen. Wir müssen annehmen, daß Herr von Seeburg sich getäuscht hat. Kein anderer Mensch als Sie aber konnte wissen, daß Seeburg betäubt war. Und nur wer das wußte, konnte das Altentstück herausheben. Entweder also hat Herr von Seeburg die Hand mit im Spiel gehabt und das Betäubungsmittel genommen, um seine Schuld zu verdecken — oder er ist betäubt worden, und das wußten wieder nur Sie. Ein Dritter hat mit dem Kaffee nichts zu tun gehabt. Wenn Sie also bei Ihrem Zeugnis bleiben, muß ich pflichtgemäß die Untersuchung weiter ausdehnen. Nehmen wir einmal an, nicht Sie, sondern Herr von Seeburg hätte es doch in aller Ruhe herausnehmen können. Dann zweitens: Warum hebt Herr von Seeburg eine photographierte Kopie auf Ihrem Toilettentisch auf? Ueberlegen Sie doch einmal, Fräulein von Merten: Sie erfinden eine romantische Entführungsgeschichte, die kein Mensch glaubt. Sie leugnen trotz aller klaren Beweise. Das Zeugnis wird Ihnen also nicht helfen. Aber Sie bringen durch Ihr Zeugnis einen anderen in schweren Verdacht. Wollen Sie nicht lieber doch gestehen? Oder wollen Sie mich zwingen, die Untersuchung auch auf Herrn von Seeburg als Täter auszudehnen?

Zrenes Ratlosigkeit, ihr Erschrecken bei dem furchtbaren Gedanken, Seeburg verdächtig zu sehen, wurde von dem Beamten falsch gedeutet.

Nur das nicht, dachte Irene zitternd. Wenn man Seeburg wirklich vernimmt und ihm sagt, daß eine Unschuldige in Verdacht geraten ist: was wird er dann tun? Er wird Yvonne schützen wollen, weil er sie liebt. Er wird aber auch nicht zugeben, daß der Verdacht auf ihn ruhen bleibt. Dann wird er also erklären, daß er schuldig ist, obwohl er ebenso unschuldig ist, wie ich selbst. Nehme ich aber die Schuld auf mich, dann wird man Seeburg nicht vor diese Alternative stellen, dann braucht er auch kein falsches Geständnis abzulegen. Wenn er die Schuld auf sich nimmt, würde er mit seinem empfindlichen Feingefühl nicht weiter leben wollen. Für mich ist er verloren. Aber retten kann ich ihn, ohne daß er davon je etwas zu erfahren braucht!

Ein Leuchten kam in Zrenes Augen. Ohne Schwanken klangen ihre Worte an Feldbach:

„Sie haben recht, Herr Kriminaldirektor! Wenn man etwas getan hat, soll man es auch eingestehen. Herr von Seeburg war es nicht. Ich, ich allein, habe die Tat begangen!“ Und ein leiser Spott suchte bei diesen Worten um ihre Mundwinkel. „Herr Werbel und Sie haben so meisterhaft Ihre Schlussfolgerungen gezogen, daß ich mich ergebe.“ Also schreiben Sie getrost in Ihr Protokoll:

Ich, Irene von Merten, gestehe, Herrn von Seeburg ein Betäubungsmittel in den Kaffee getan zu haben. Ich habe dann die Alten aus seinem Zimmer herausgeholt, habe sie photographiert, habe sie dann wieder hineingetragen, und ich wollte sie einem Unbekannten geben, den ich Ihnen nicht nennen werde.“

Mit einem harten Aufschlagen in der Stimme schloß Irene:

„Genügt Ihnen das — oder wollen Sie noch mehr hören?“

Kriminaldirektor Feldbach sah Irene gespannt an, während der Protokollführer wie rasend schrieb.

„Fräulein von Merten, Ihre Aussage ist im Protokoll vermerkt. Legen Sie sich jetzt in Ihrem Zimmer hin. Sie brauchen Ruhe. Ich schreibe noch nicht zu Ihrer Verhaftung, weil ich einen Kollegen erwarte. Der wird sich mit Ihrem Geständnis weiter zu beschäftigen haben. Ich habe meine Pflicht erfüllt. Allerdings, ich habe noch nie einen Schuldigen getroffen, der ein Geständnis in solcher Form, wie Sie es taten, ablegte. Mag Kriminaldirektor Doktor Miller, der hoffentlich bald kommt, die weitere Untersuchung übernehmen.“

Jetzt aber war es mit Zrenes Fassung vorbei. Aufschluchzend schlug sie die Hände vor das Gesicht.

„Doktor Miller kommt!“ flüsterte sie. „Dann ist alles umsonst!“

Feldbach ließ auch diese, ihm unverständlichen Worte ins Protokoll aufnehmen. Dann verließ er das Zimmer.

Ein und zwanzigstes Kapitel.

Kurze Zeit darauf läutete die Wohnungsglocke stürmisch. Kriminaldirektor Doktor Miller schien es eilig zu haben, Seeburg zu sprechen.

„Ist Seeburg gesund? Ja? Nun, dann können wir die restlichen Schwierigkeiten klären. Haben Sie etwas gefunden, meine Herren?“

Feldbach berichtete von Zrenes angeblicher Nachfahrt, von dem Fund der Dokumente in ihrem Zimmer, der Be-

täubung und schließlich von Zrenes Geständnis. Dann deutete er auf Franz Walburg, der bei Doktor Millers Erscheinen aufgesprungen war.

„Dieser Herr behauptet, Ihnen persönlich etwas mitteilen zu müssen. Er hat sich fürchtlich geweigert, uns etwas anzubertrauen.“

„Aber Walburg“, sagte Doktor Miller lächelnd, „das ist Ihren künftigen Kollegen gegenüber nicht nett gehandelt! Wenn es ein so großes Geheimnis ist, dann sollen Sie es mir auch ganz allein erzählen! Kommen Sie, wir gehen in Wassiljews Zimmer. Der ist ja nicht hier.“

„Erstaukt fragte Feldbach:

„Woher wissen Sie das, Miller?“

Und lachend gab Doktor Miller zurück:

„Ich weiß über seine augenblicklichen Aufenthalt ganz genau Bescheid. — Also, Walburg, kommen Sie! Was gibt es Neues?“

„Ach Gott, Herr Doktor, Sie sind so vergnügt! Und ich ärgerte mich halbtot, weil ich Sie nirgends erreichen konnte.“

Walburg berichtete ihm über seine vergeblichen Vermählungen, Doktor Miller wegen des Altentstücks B. 518 zu benachrichtigen. Er begriff nicht, daß sein Bericht wenig Eindruck auf Doktor Miller machte.

„Recht, Walburg! Haben Sie sonst noch etwas für mich?“

Walburg fuhr mit der Hand in seine Tasche.

„Ich weiß nicht, ob das wichtig ist, Herr Doktor. Ich habe ja nun inzwischen hier gehört, daß Fräulein von Merten im Verdacht steht, Herrn von Seeburg betäubt zu haben. Die ist aber sicher nicht schuld gewesen. — Als sie ans Telefon gerufen wurde, ging nämlich Fräulein Dumont — ich weiß jetzt: das war auch die schöne Dame damals vom Esplanade-Hotel, als ich Zeitungserkäufer spielte und Herrn von Holtan, Herrn von Malefius, den französischen Herrn und die Dame beobachtete —, also Fräulein Dumont ging rasch in die Küche. Dort hat sie sich mit dem Kaffee zu schaffen gemacht, hat ihn umgerührt und ist ganz schnell wieder in ihr Zimmer gegangen. Mich hat sie nicht gesehen. Als sie die Tür zu ihrem Zimmer aufmachte, fiel das hier herunter.“

Er übergab Doktor Miller eine kleine, leere Ampulle.

„Ich habe es eigentlich nur aufgehoben, um es ihr wiederzugeben. Nachher mußte ich schnell fort und habe dann die ganze Geschichte vergessen. Sie fiel mir erst wieder ein, als ich von dem Verdacht gegen Fräulein von Merten hörte.“

Zrenes Züge fügte er hinzu:

„Meinen Sie, daß dieses Glasfläschchen etwa von Wichtigkeit ist, Herr Kriminaldirektor?“

Doktor Miller lachte laut auf.

„Das kann man wohl sagen, lieber Walburg.“ Er rief an der Ampulle. „Das ist nämlich nicht mehr und nicht weniger als das einzige Beweisstück, das noch gefehlt hat. Sie haben Dufel gehabt, Walburg! Und offene Augen! Verlassen Sie sich darauf, ich denke an Sie. Nun wollen wir aber die Sache hier rasch zu Ende führen. Zeigen Sie jetzt mal Ihre Befähigung, Walburg. Während ich drinnen vernehme, durchsuchen Sie mal dieses Zimmer gründlich. Vielleicht, daß Sie irgend etwas finden, was verdächtig ist. Der Herr, der das Zimmer hier bewohnt, kommt sicher jetzt nicht nach Hause.“

Walburg machte sich sofort an die Arbeit, und Doktor Miller steckte zunächst einen Augenblick den Kopf in Seeburgs Zimmer, der im Gespräch mit Magow da stand.

„Guten Tag, Seeburg! In einer Stunde erzähle ich Ihnen und dem Herrn Legationsrat Magow lauter vergnügliche Dinge.“

Nun, meine Herren“, wandte sich Doktor Miller dann an Feldbach und Werbel, „es tut mir leid, daß Sie sich so viel unnütze Arbeit machen mußten. Ich muß Ihnen etwas erzählen: Fräulein von Merten hat ein falsches Geständnis abgelegt. Wenn mir auch der Grund nicht klar ist, aus dem heraus sie es tat. Wie? Sie glauben mir nicht? Bitte, rufen Sie Fräulein von Merten hierher zur Vernehmung.“

Müde und abgelenkt trat Irene ein. Angstvoll sah sie Doktor Miller an. Dessen vergnügte Begrüßung erschien ihr wie Hohn.

„Nehmen Sie Platz, Fräulein von Merten! Sie wollen also Herrn von Seeburg betäubt haben? Sind Sie denn gar nicht aus der Küche herausgegangen, während Sie den Kaffee zubereiteten?“

„Nein.“

„Wann sind Sie angerufen worden?“

„Da war ich allerdings gerade beim Kaffeelochen.“

„Ach nein?“ fragte Doktor Miller freundlich. „Selt wann können Sie in der Küche telefonieren, wenn der Apparat im Zimmer ist?“

Irene wurde feuerrot. Doktor Miller fuhr fort:

„Was haben Sie denn nun eigentlich für ein Betäubungsmittel in den Kaffee hineingetan?“

Ratlosigkeit prägte sich auf Zrenes Gesicht aus.

„Luminal!“ antwortete sie schnell.

„Daß die Wirkung von Luminal durch Koffein auf-

gehoben wird, das wissen Sie wohl nicht, Fräulein von Merten?“

Irene schwieg.

„Wann sind Sie zu der Nachfahrt abgeholt worden?“

Ohne zu überlegen, antwortete Irene:

„Um zehn Uhr zwanzig Minuten!“

„Schön!“ meinte Doktor Miller. „Können Sie mir vielleicht erklären, wie Sie zwischen neun Uhr fünfzehn und zehn Uhr zwanzig Minuten folgendes gemacht haben: das Schriftstück aus Seeburgs Zimmer entwendet, es photographieren, entwickeln, Kopien davon anfertigen! Wie können Sie das alles eigentlich in dieser kurzen Zeit gemacht haben?“

Schlagfertig antwortete Irene:

„Die Nachfahrt habe ich ja nur vorgeschwindelt!“

„Sie sind aber eine eifrige Vefenmerin! Der bereits verhaftete Chauffeur tritt aber leider als Zeuge gegen Sie auf. Nun aber etwas anderes. Wo haben Sie denn eigentlich die Kopien hergestellt? Im Zimmer von Herrn Wassiljew? Ah ja — der war aber doch gestern abend zu Hause. Oder wollen Sie behaupten, daß Sie mit ihm unter einer Decke gesteckt haben?“

„Nein — er war nicht da!“ erwiderte Irene schnell.

„So?! Sie haben es also ganz allein gemacht?“

„Ja!“

„Wieviele Kopien haben Sie denn angefertigt?“

„Nur die, die in meinem Zimmer gelegen hat.“

„Und wieviel waren das?“

„Nur eine!“

„Hier sind aber zwei!“ rief Kriminaldirektor Feldbach ein, indem er das Kuvert aufmachte.

„Ach ja, richtig — zwei! Ich hab's bloß vergessen“, beteuerte Irene.

„Und was haben Sie mit dem Film gemacht, nachdem Sie die zwei Kopien hergestellt haben?“

„Den — den habe ich im Walde weggeworfen!“

„In dem Walde, in dem Sie vorher angeblich nicht waren! Also zwei Kopien waren es, Fräulein von Merten? Sie wissen wohl nicht, daß die Entwicklung jeder einzigen Kopie eine halbe Stunde dauert? Denn Verkleinerungen muß man doch besonders sorgsam entwickeln.“

„Ich hatte ja auch eine Stunde Zeit!“ gab Irene zur Antwort.

„Und wer“, fragte Doktor Miller jetzt, „hat diese dritte Kopie gemacht, die ich hier in Händen habe? — Wollen Sie Ihr Geständnis noch immer nicht widerrufen, Fräulein von Merten? Sie sehen doch, daß ich Sie in jedem Punkte widerlege.“

„Nein, ich bleibe dabei!“ sagte Irene verzweifelt.

„Auch dabei, das Betäubungsmittel in den Kaffee getan zu haben?“

„Ja!“

„Also schön! Wenn es Ihnen Vergnügen macht, bleiben Sie vorerhand dabei. Ich fürchte nur, der Untersuchungsrichter wird Ihnen auch nicht glauben! Ich prophezeie Ihnen: Sie werden Ihr Geständnis bald widerrufen, Fräulein von Merten.“

Jetzt kam Walburg aus Wassiljews Zimmer.

„Ich kann nichts finden, Herr Kriminaldirektor! Lauter harmloses Zeug. Aber was ist denn das? Darf ich mal sehen?“ Damit griff Walburg nach den Verkleinerungen, die auf dem Tische lagen. „Einen Augenblick mal! Das ist aber doch wirklich merkwürdig! Hier fehlt doch eine Ecke.“

Er lief in Wassiljews Zimmer und kam bald wieder zurück.

„Sehen Sie doch mal, Herr Kriminaldirektor — ist das hier in dem Rahmen nicht das Stückchen Papier, genau wie das, das hier abgerissen ist?“

„Stimmt, Walburg! Sie machen sich. — Und nun zu Herrn von Seeburg. Kommen Sie mit, meine Herren! Sie sollen die Aufklärung hören. Sie, Fräulein von Merten, darf ich leider nicht mit herein bitten. Sie sind ja die „Schuldige!““

„Na, lieber Miller, Sie strahlen ja förmlich!“ sagte Seeburg erstaunt. Er hatte bedrückt den Trostesworten Magows gelauscht.

„Sie haben uns gute Nachrichten versprochen!“ sagte Magow hinzu. „Unser Freund Seeburg kann sie gebrauchen.“

Doktor Miller nickte lebhaft.

„Meine Herren, die Sache ist reiflos und glücklich geklärt. Man hatte Ihnen, Herr von Seeburg, gestern abend ein Betäubungsmittel gegeben, weil man wußte, daß das Altentstück B. 518 sich bei Ihnen befand. Das konnte man nur durch jemanden aus dem Auswärtigen Amt erfahren haben. Dies war die erste wichtige Feststellung! Die Täter photographierten das Schriftstück und wollten es nach Paris an die Spionage-Zentrale senden. Aber man brauchte einen Schuldigen, auf den man das Verbrechen abwälzen konnte, um selbst außer Verdacht zu bleiben. Die Herrschaften wollten aber zu schlau sein! Das wurde ihnen zum Verhängnis. In dem vorigen Presseangriff der „Großen Glocke“ standen nämlich Dinge, die nur ein Eingeweihter wissen konnte. Außerdem hatte Fräulein von Merten schon vor längerer Zeit ein deutsch geführtes Gespräch zwischen Yvonne Dumont und Wassiljews belauscht, das ihr verdächtig war. Beide, die Dumont wie der Kuffe, hatten ja behauptet, nicht deutsch zu können, und auch gegenseitig miteinander nicht bekannt zu sein.“

Doch zurück zur „Großen Glocke“. Ich war in der Druckerlei dort zwei Tage lang als Hilfsarbeiter. Ich erwartete bestimmt, daß die Intrige gegen Sie, lieber Seeburg, fortgesponnen werden würde. Nun stellen Sie sich einmal vor: Gestern abend hat Herr von Holtan schon gehandelt, daß hier etwas geschehen würde, und hatte lebenswichtigsterweise auch schon den Verdacht auf Fräulein Irene von Merten gelenkt. (Schluß folgt.)